

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementopreis  
bei der Post 80 P., in Partien direkt durch die Expedition  
billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 4. August 1894.

Zusätze die vorgespastete Zeitzeits oder deren Raum 20 P.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße 12.

## Die Aufgaben der Gewerkschaften.

Der in Nr. 28 dieses Blattes enthaltene Artikel über die Pflege des Klassenbewußtseins durch die Gewerkschaftsbewegung vertritt zum Theil Anschaungen, die sich in der Theorie — abgesehen von ihrer grundsätzlichen Richtigkeit oder Unrichtigkeit — recht hübsch ausnehmen mögen, dagegen mit den praktischen Anforderungen des alltäglichen Lebens nicht in Übereinstimmung stehen. Entsprechend der Artikelüberschrift legt Genosse Ix. das Hauptgewicht seiner Ausführungen auf die Weckung und Festigung des Klassenbewußtseins. Dass die Erreichung dieses Ziels eine Hauptaufgabe der Gewerkschaften ist, darüber werben alle Klassenbewussten Gewerkschafter mit ihm einig sein. Dagegen dürfte mancher derselben nicht mit Allem einverstanden sein, was in dem Artikel über die Mittel und Wege zur Erfüllung dieser Aufgabe gesagt wird. Da heißt es beispielweise in der Schlusssatz des Artikels: „Heute sucht man ihn (den Arbeiter) nicht selten durch unerfüllbare Versprechen zu tödern und meint, daß sich das Klassenbewußtsein schon von selbst einstellen würde... als ob eine Gewerkschaft nicht doppelt so stark und einflußreich wäre, wenn sie nur die Hälfte der Mitglieder, aber lauter Klassenbewusste Männer zähle, anstatt in den Lauen und Säumigen einen ewigen Hemmschuh zu finden... nein, umgekehrt, mit der Erziehung zum Klassenbewußtsein beginne man bei den Indifferennten und in der Gewerkschaft selbst pflege man vornehmlich das Klassenbewußtsein, dann wird man der Gefahr, unangenehme Nackenschläge zu erhalten, nicht ausgesetzt sein.“ — In diesen wiedergegebenen Sätzen wird den gewerkschaftlichen Agitatoren, welche nach unserer Auffassung gemeint sind, der schwere Vorwurf gemacht, daß sie die Arbeiter durch unerfüllbare Versprechen tödern, mit anderen Worten: doch wohl Bauernfang treiben. Ob der Verfasser des Artikels dabei irgend welche bestimmte Thatsachen im Auge hatte, ist uns natürlich nicht bekannt, event. könnte es sich dabei aber doch nur um eine Ausnahme handeln, denn im Allgemeinen werden doch unzweifelhaft die in der Gewerkschaftsbewegung thätigen Genossen nur auf dem geraden Wege der Wahrhaftigkeit neue Mitstreiter zu gewinnen suchen. Es können aber mit dem Vorwurf des „Töderns“ auch die Gewerkschaften selbst gemeint sein. In jedem Falle wäre es gut gewesen, wenn die „Töder“ angeführt worden wären. Wahrscheinlich sind damit die Einrichtungen gemeint, welche die Gewerkschaften für das Unterstützungs-wesen getroffen haben; sie werden in der ersten Partie des Artikels als „wüster Ballast von geradezu utopistischen Zielen“ bezeichnet und sodann eingehend besprochen; in „gewissem Sinne“ werden hierzu auch die Metzeunterstützung und die Regelung des Herbergswesens gezählt.

Die Zusicherung solcher momentanen Vorteile für die Gewerkschaftsmitglieder wird zwar zur Gewinnung indifferenter Arbeiter für geeignet erhalten, aber eigentlich fallen die Gewerkschaften mit diesen Tätigkeiten aus dem Rahmen ihrer Aufgabe heraus. Wir betrachten zwar die Unterstützung der Arbeitsinvälichen und Altersschwachen keineswegs als eine „Utopie“, aber wir glauben ebenfalls, daß es zu weit führt, wenn sich die Gewerkschaften damit beschäftigen. Irren wir nicht, sind es in Deutschland in der That einzige die Buchdrucker, welche auch in dieser Richtung thätig sind. Die Unterstützung der Arbeitslosen als eine Utopie, zu erklären — das ist selbst Utopie und insbesondere blinkt uns die Begründung dieser Ansichtung utopistisch. Der Genosse behandelt die industrielle Reservearmee resp. die Arbeitslosenfrage mit einem gewissen Fatalismus. Das Factum seiner bezüglichen Ausführungen ist: der Arbeiter, welcher das Unglück hat, arbeitslos zu werden, soll hilflos seinem Schicksal überlassen werden; ihm Hilfe bringen, heißt die Lebenslage der ganzen Arbeiter herabdrücken und nach der einen wie nach der anderen Richtung dem Kapitalismus Dienste leisten. Das aber darf nicht geschehen — ergo soll der Arbeitslose verbetten und sterben! Mehr Grausamkeit und Herzlosigkeit hat auch Malthus nicht gegenüber dem Proletariat an den Tag gelegt. Vielleicht wird erwidert, daß diese Frage eine solche des Verstandes und nicht des Herzens sei. Nun dann wäre es gut gewesen, wenn ein anderer Vorschlag zur Unterstützung der Arbeitslosen gemacht worden wäre, vielleicht auf Einführung der Arbeitslosenversicherung durch Reichsgesetz.

Gegenüber dem Ix. Standspunkt muß die Frage aufgeworfen werden: Wer ist denn arbeitslos? Es wird in dem Artikel von „dauernd Arbeitslosen“ gesprochen; wie jede ausführliche Arbeitslosenstatistik lehrt, dauert in den weitauß meisten Fällen die Arbeitslosigkeit von einer Woche bis zu einem Vierteljahr; die Fälle von einjähriger Arbeitslosigkeit bilden eine verhältnismäßig geringe Zahl. In Hamburg waren im vergangenen Winter von 53756 Arbeitslosen 1375 länger als 40 Wochen arbeitslos, also etwas über 2 Proz.; in Altona von 4952 Arbeitslosen deren 35, also nicht einmal 1 Prozent. Wenn man diese als dauernd Arbeitslose betrachten will, so bilden sie demnach nur einen kleinen Theil der Arbeitslosen. Die große Zahl der in der Arbeitslosenstatistik aufgenommenen Beschäftigungslosen ist vorübergehend einige Tage oder Wochen oder auch Monate ohne Arbeit; speziell gilt dies von den Bauarbeitern.

In der Hauptsache vollzieht sich in der industriellen Reservearmee ein großer und steter Wechsel. Heute wird der Peter arbeitslos und der Beschäftigungslose Paul tritt in Arbeit; bald findet auch der Peter wieder Beschäftigung und der Hans verliert die Arbeit u. s. w. Die industrielle Reservearmee ist kein besonderer

Körper gegen die Arbeiterklasse, sondern sie ist ein Theil der Arbeiterklasse, der sich alltäglich erneuert und verjüngt. Was bei diesem tatsächlichen Verhältnis der industriellen Reservearmee nachfolgende Sätze des Genossen Ix. für Sinn haben sollen, vermögen wir nicht einzusehen. Er sagt nämlich über die Unterstützung der Arbeitslosen durch die Gewerkschaften: „Die Folge davon wird sein, daß die ganze Reservearmee der Arbeitslosen von den in Arbeit befindlichen Mitgliedern erhalten werden muß. (Das arbeitslose Mitglied hat doch zuvor auch seine Beiträge geleistet für die Arbeitslosenkasse, aus der die Unterstützung gezahlt wird.) Da die Arbeitslosenarmee aber einen sehr erheblichen Bruchtheil aller Arbeiter ausmacht, so bedeutet die Unterstützung der Arbeitslosen nicht eine durchschnittliche Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter, sondern eine erhebliche Verschlechterung; denn so viel wie der Bruchtheil der Arbeitslosen an der Gesamtarbeiterchaft ausmacht, so viel müßte dann jeder Arbeiter von seinem Anteil an Unterstützung abgeben. Den Arbeitslosen würde allerdings nochdürftig geholfen werden, aber nur auf Kosten einer erheblichen Herabsetzung der Lebenshaltung der Arbeiter unter das Existenzminimum. Während unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur ein Theil der Arbeiter, nämlich die dauernd Arbeitslosen, würde dann die Gesamtmasse der Arbeiter in Folge ihrer verschlechterten Lebenshaltung rapid degenerieren müssen.“ — Diese ganzen Sätze sind eine Kette von Irrthümern, weil sie auf der falschen Voraussetzung beruhen, daß die industrielle Reservearmee ein unveränderlicher und von der Arbeiterklasse losgelöster Körper sei, während in That und Wahrheit Arbeitsarmee und Arbeitslosenarmee stets in einander flühen, sich wechselseitig ergänzen und erneuern und beide zusammen eben die Arbeiterklasse sind.

Der Kampf gegen die Arbeitslosenunterstützung durch die Gewerkschaften ist auf mancher Seite förmlich zum Dogma geworden, zu dessen Vertheidigung auch unmögliche Gründe herangezogen werden. Der den Gewerkschaften obliegende Klassenkampf, selbst das Klassenbewußtsein soll darunter leiden, wenn der arme, beschäftigungslose Genosse aus der Gewerkschaftskasse eine wöchentliche Unterstützung von einigen Mark bekommt. Die Nichtunterstützung der Arbeitslosen müßte dann den gegenwärtigen Erfolg haben, was jedoch Niemand behaupten wird. Dagegen wissen wir, daß gerade die Zeit der Arbeitslosigkeit die kritischste Periode für den Arbeiter ist; sie treibt ihn auf die Bahnen des Verbrechens, sie raut ihm die Arbeitslust, oder die Not und Verzweiflung treiben ihn zum Selbstmord. Bleibt eine Familie zurück, so ist nicht selten auch die Zukunft der Kinder bereitet; haben doch die meisten „verwahrlosten Kinder“ keinen Vater mehr. Genosse Ix., welcher sich auch mit Kriminalstatistik beschäftigt, weiß darüber viel mehr als wir.

Dass auch Metzeunterstützung und Regelung des Herbergswesens eigentlich nicht zu den Aufgaben der Gewerkschaften gehören sollen, werden nur wenige Arbeiter glauben wollen. Einverständnis sind wir natürlich, daß Bohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung und auch Arbeitsvermittlung Hauptpunkte in dem Tätigkeitsprogramm der Gewerkschaften sein sollen. Wie macht es sich aber damit in der Praxis? Die Arbeitsvermittlung liegt, von einigen wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, sozusagen noch in den Windeln. Regel ist das sogen. „Umsehen“, d. h. das persönliche Anfragen des arbeitssuchenden Arbeiters beim Unternehmer. Das macht die große Masse der Nichtorganisierten so und das muß die organisierte Arbeiterchaft ebenfalls mitmachen. Gerade durch die Arbeitslosen- und genügend Metzeunterstützung ließe sich die Arbeitsvermittlung heben.\* Es würden zunächst bei solchen materiellen Vorhellen viel leichter Mitglieder zu gewinnen und, was die Hauptsache ist, auch dauernd in der Gewerkschaft festzuhalten sein. Es ist doch gewiß kein verwerflicher Erleb, der nach Fürsorge für die Zeit der Arbeitslosigkeit verlangt, er ist im Gegenthell zu begründen. Unterstützt man die Mitglieder, so kann man von ihnen auch Disziplin verlangen und ihnen das „Umsehen“ verbieten. Dann werden die Unternehmer genötigt, bei Bedarf von Arbeitern sich an den Arbeitsnachweis der Gewerkschaft zu wenden.

Aber auch für die Erfreilichkeit des Bohnkämpfes ist die dauernde Mitgliedschaft erforderlich. Unsere modernen Bohnkämpfe sind vielfach Sisyphusarbeit. Man kämpft immer wieder für das Gleiche, weil das Errungene immer wieder verloren geht und zwar deshalb wieder verloren geht, weil die Arbeiter der Gewerkschaft nicht treu bleiben. So sind in Hunderten von Fällen errungene Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen wieder verloren gegangen, und nach Jahren hat man abermals für ihre Wiedererringung gekämpft, um sie nachher wieder zu verlieren und sich so beständig in dem engen Kreise zu drehen.

Die Arbeiter treten aus der Gewerkschaft wieder aus, weil sie kein unmittelbar sicht- und fühlbares Interesse an ihr haben. Unsere Gewerkschaften ziehen die Arbeiter nicht an und die herangezogenen verlieren bald wieder die Freude daran und werden ihnen mitrein. Kein materielles Interesse hält sie fest; wenn sie der Gewerkschaft den Rücken lehnen, verlieren sie keine oder nur geringe Rechte. Unsere Gewerkschaften sollen ja keine Vereinigungen zur Pflege des Idealismus, sondern Organisationen zur ausschließlichen Wahrung der ökonomischen Interessen der Arbeiterklasse, wirtschaftliche Kampforganisationen sein. Die Gewerkschaften sollten alle Gebiete, auf denen ein ökonomisches Interesse dor-

\* Siehe darüber auch den Artikel in Nr. 47, Jahrg. 1893 der „D. Met.-A.-Ztg.“

Arbeiterschaft liegt, in ihrem Wirkungskreis ziehen und eine möglichst allseitige und unmittelbar nötige Tätigkeit entfalten. Die Versammlungen allein thun's nicht, auch nicht zur Weckung und Förderung des Klassenbewußtseins; die Versammlungen sollen nur die nothwendige Ergänzung der eigentlichen Tätigkeit der Gewerkschaften sein.

Der Wirkungskreis der Gewerkschaften sollte nicht eingeengt, sondern immer möglichst erweitert werden; die Gewerkschaften sollten Vieles bieten, damit jeder etwas findet. Da nicht an jedem Tag ein Lohnkampf geführt und die Arbeiterschaft dafür interessiert werden kann, muß für ständige Einrichtungen, welche die ganze Arbeiterschaft interessieren, gesorgt werden. Alle Mittel und Wege anzuwenden, um die Arbeiterklasse vor weiterer Verschlechterung ihrer Lebenslage zu bewahren und im Gegenthell deren forschretende Erhebung zu erreichen, die Gewerkschaften zu kräftigen und umfassende Kampforganisationen auszubauen und die Arbeiter zu klarem Klassenbewußtsein zu erziehen — das ist unseres Gracitens die Aufgabe der Gewerkschaften.

D. 3.

\* \* \*

Zu obigem Thema ging uns auch noch folgender Artikel zu:

In der Nr. 28 der „Metallarbeiter-Zeitung“ ist ein Artikel enthalten mit dem Titel: „Die Pflege des Klassenbewußtseins durch die Gewerkschaftsbewegung“, mit welchem sich die Kollegen wohl nicht ganz einverstanden erklären können. Der Verfasser sagt am Anfang, daß der Zweck der Gewerkschaften in der Verbesserung und Erringung menschenwürdiger Höhe, in der Heruntersetzung der Arbeitsszeit und vor Allem in der Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft in eine solche der gerechten Vertheilung der Arbeitsprodukte steige.

Dieses muß nun wohl von jedem aufgelisteten Menschen zugestanden werden und wurde auch auf dem letzten Parteitag in Köln hervorgehoben. Die Debatte aber, ob den idealen oder den realen Zielen unserer Bewegung das größte Gewicht beigelegt ist, sind meines Gracitens von nicht so hoher Bedeutung als wie die Frage: Auf welche Weise ist das vorgestreckte Ziel am besten und schnellsten zu erreichen?

Da wir uns hierauf sagen müssen, daß sich unsere Ziele nur dann erreichen lassen, wenn die Mehrheit der Arbeiter an der Verwirklichung derselben mitarbeitet, so haben wir uns weiter zu fragen, wie ist diese Mitarbeit herbeizuführen?

Wenn wir den Prozentsatz der organisierten Arbeiter entgegen den nichtorganisierten betrachten, wenn wir ferner sehen, wie laut unsere Versammlungen besucht werden, so muß man sich sagen, daß mit einer solch kleinen Zahl Menschen eine Besserung der Wohn- und Arbeitsbedingungen in den meisten Fällen nicht erreicht, ja nicht einmal eine Verbesserung dieser Lage verhindert werden kann, wie viele verlorene Abwehr-Streiks beweisen. Aus dem Verlauf der Gewerkschaftsbewegung haben wir zu lernen, was für die Zukunft nothwendig ist.

Betrachten wir unsere Gewerkschaften etwas genauer in Bezug auf das Menschenmaterial, so finden wir, daß die weitansgrößte Zahl der Mitglieder derselben junge Leute sind. Dieses hat aber nur darin seinen Grund, daß bei den jungen Handwerkern noch der Glaube vorherrscht ist, nur die Fremde mache Leute und sie erscheinen, daß durch die Hilfeunterstützung, welche sie erhalten, diesem Zuge des Herzens einigermaßen Befriedigung verschafft wird. Es ist dieses aber ein ganz materielles Interesse, ohne dessen Befriedigung wohl die meisten nicht im Verbande wären. Trotz-

dem glaubt der Artikelschreiber in Nr. 28, diese Hilfeunterstützung sei ein „wüster Ballast“.

Die älteren und verheiratheten Arbeiter bleibent den Gewerkschaften fern, weil sie keinen in die Augen springenden Vortheil haben finden. Die älteren Mitglieder, welche vorhanden sind (und es sind sehr wenige), sind meistens Idealisten, welche Zeit und Geldopfer bringen, um der Sache der Auflärung willen und um das gelstige Band der Erkenntnis der eigenen Klassenslage um die jüngeren Kollegen zu schlingen. Dieses Verhältnis beweist wohl, daß der Artikelschreiber im Unrecht ist, wenn er glaubt, die verschiedenen Unterstützungsarten seien weit abliegend vom eigentlichen Zwecke der Gewerkschaften.

Mit Idealen allein werden wir die materialistische Menschheit nicht an uns fesseln können, und mit schwachen Organisationen ist der Zweck derselben, die Arbeiterschaft widerstandsfähig gegen die Unterdrückung des Unternehmerthums zu erhalten und die endliche Durchführung einer gesellschaftlichen Produktion und Vertheilung nicht denkbar.

Es ist sonach nicht richtig, wie der Genosse in Nr. 28 glaubt, daß es nicht auf eine an Mitgliedern starke Vereinigung ankomme, sondern, daß es besser sei, es seien nur die Hälfte, aber lauter Klassenbewußte Männer. Es handelt sich nach meiner Auffassung um die Masse des Volkes und nicht um einige Wenige. Wenn diese genügen, um daß gesteckte Ziel zu erreichen, so müßte es schon erreicht sein.

Die englischen Gewerkschaften haben bewiesen, was man innerhalb derselben für die Arbeiter thun kann und die Zahl ihrer Mitglieder zeigt, daß diese nur materieller Interessen halber, welche in der Organisation ihre Erledigung finden, in dieselben eingetreten sind. Es zeigt uns dieses, daß wir diesen Weg so viel wir können, auch betreten müssen, wenn wir starke Gewerkschaften haben wollen.

Wenn der Genosse nun auf die englischen Gewerkschaften hinweist und auf einige deutsche, welche noch wenig oder gar kein Klassenbewußtsein besitzen, so liegt dieses doch wohl nicht an der Errichtung der Organisation, sondern vielmehr an der Leitung derselben; aber derartig eingerichtete Vereinigungen sind deshalb nicht unfähig, Klassenbewußtsein zu haben oder zu bekommen, wie der letzte englische Gewerkschaftskongress gezeigt hat, wo der sozialistische Gedanke vollständig zum Durchbruch kam.

Um die Idee der Arbeitslosenunterstützung zu überlegen, führt der Genosse ein Rechenexample vor, welches nach unserer Erfahrung jeder Unterlage entbehrt. Er sagt, wenn alle Arbeiter in der Organisation sind und somit alle Arbeitslosen unterstützt werden mühten, so würde dieses eine Verschlechterung und nicht eine Verbesserung der Lage der Arbeiter bedeuten. Aber diesen Zustand wird der Genosse wohl nicht erleben, daß alle Arbeiter organisiert sind. Wenn sie es aber alle wären, so würden wir damit die heutige Gesellschaftsordnung aus den Angeln heben und keine Arbeitslosigkeit mehr haben.

Die Erfahrung beweist, daß es immer nur die Elite der Arbeiterschaft war, welche sich organisierte, und daß diejenigen Berufsgenossen, welche der Arbeitslosigkeit am meisten ausgesetzt sind, am schlechtesten oder überhaupt nicht organisiert sind. Es besteht darnach keine Gefahr, wenn die Arbeitslosenunterstützung oder Versicherung eingeführt würde, daß dann sofort alle Arbeiter der betreffenden Branche sich der Vereinigung anschließen und so durch ihre Arbeitslosigkeit die Unternehmung gefährden. Wir haben im Gegenteil allen Grund, die Idee der Arbeitslosenversicherung nicht so kurzer Hand von uns zu wessen. Denn

es ist gerade die Arbeitslosigkeit das Schreckgespenst der heutigen Zeit, welches die Arbeiter vielfach abhält, der Vereinigung beizutreten, da sie dadurch Maßregelungen befürchten und die Gewerkschaft ihnen bei derartiger Eventualität nur sehr wenig Entschädigung bietet, vorausgesetzt, daß sie nicht junge Leute sind, welche ihr Blutbad schnüren und weiter wandern können.

Welches wirksame Agitationsmittel hätten wir aber noch, wenn wir alles das, was der Genosse für „Ballast“ hält, beseitigt? Welche Mittel hätten wir noch, die Arbeiterschaft kampffähig zu erhalten, wenn nicht diese Unterstützungsarten? Ohne diese sind die Gewerkschaften vollständig überflüssig. Die pure Aufklärungsarbeit kann man in Bildungs- und Arbeitervereinen ebenso gut wie in den Gewerkschaften ausführen und dazu noch viel billiger. Wenn also die Gewerkschaften ihr Ziel erreichen sollen, so müssen sie so gestaltet werden, daß es für einen größeren Kreis von Arbeitern wünschenswerth erscheint, denselben anzugehören. Es müssen bessere Mittel wie bisher gefunden werden, die Arbeiter in den Gewerkschaften zu erhalten, auch wenn sie älter werden, ja diese älteren müssen erst recht an die Verbände gefesselt werden, wenn dieselben so beschaffen sein sollen, um ihren Aufgaben gewachsen zu sein.

Es muß mit einem Wort allen Mitgliedern der gleiche Vortheil geboten sein und nicht wie bisher den jüngeren allein oder doch fast allein. Selbstverständlich ist es hierbei, daß die Belträge der Mitglieder entsprechend höher sein müssen, wenn die Leistungen der Verbände in die Höhe geschaubt werden. Diese Meinung gewinnt auch innerhalb der Gewerkschaftsbewegung mehr und mehr Raum. Mag man nun auf die Arbeitslosenunterstützung eingehen oder nicht, jedenfalls ist es an der Zeit, auf geeignete Mittel zu sinnen, die Gewerkschaftsbewegung zu dem zu machen, was sie sein sollte: ein Hort der Arbeiter, in welcher ihre vornehmsten Interessen in wirksamster Weise gewahrt und gefordert werden. Jedenfalls ist die jetzige Zeit der geschäftlichen Stagnation am besten geeignet, die Organisation auszubauen und dieselbe in den Stand zu setzen, bei einer kommenden besseren Geschäftslage dasjenige nachzuholen, was bis jetzt versäumt wurde, nämlich die Massen der Arbeiter zu einer Macht zu vereinigen, mittelst welcher den Forderungen der Arbeiter allein Geltung verschafft werden kann.

Schn.

### Die Reform der Unfallversicherung.

Ix. „Viel Lärm und wenig Wolle“, das ist die Signatur unserer sozialen Reformen, mit denen man sich einst vermaß, der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen. Aber nachdem selbst in die leitenden Kreise die Überzeugung eingedrungen ist, daß man damit ein läufiges Fiasko gemacht habe, fragt man sich, wenn die Mißerfolge so eindrucksvoll ist, wenn der gesetzliche Löder so ganz und gar nicht zu locken vermochte, wogegen da auch nur den Schein der Arbeiterfreundlichkeit aufrecht zu halten? Welt besser eine frisch-fröhliche Rückwärts-Revision der Arbeiterversicherung, bei der der Klassenzcharakter der Regierung sich nicht ängstlich unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit zu verstecken braucht. — Daher mit der Novelle zum Straußenfassengesetz ein tödlicher Schlag gegen die freien Hilfsklassen, daher jetzt eine Rückwärts-Revision der Unfallversicherungs-Gesetzgebung.

Gegen die Revision haben wir an sich nichts einzutwenden, denn bei der Geburt der Unfallversicherung waren Bürokraten von reinstem Wasser die Geburts-

helfer, die sich in langen Schreibereien nicht genug thun konnten, die zuvor lange Schriftsätze, Protokolle verfassen mußten, ehe sie an's Helfen gingen mußte der Unglücksfälle mittlerweile auch vor Hunger umkommen. So schwerfällig ist das Verfahren bei der Unfallversicherung, daß Monate, oft auch gar Jahr und Tag vergehen kann, ehe der Verletzte zu seinem Rechte kommt. Und dies in Fällen, wo es mehr als andernwohl heißt schnelle Hilfe, doppelte Hilfe. Denn außer daß der Verletzte nichts verdient, wird er durch seine Hilflosigkeit noch zu einem Hemmschuh für die Arbeitsleistung der übrigen Familienmitglieder. Da überdies der ganze Apparat neben seiner Schwierigkeit auch noch außerordentlich kostspielig ist, hätte wohl Niemand beim Unfallversicherungsgesetz eine Thräne nachgeweint, wenn es ganz von der Bildfläche verschwunden und an seine Stelle eine zweckmäßige Erweiterung der Krankenfassen getreten wäre, denen die Unfallversicherung schon organisch hinzugehört.

Über was an dem Gesetz schlecht ist, nämlich der ganze burokratische Bops, soll bleiben, was aber halbwegs vorherrscht für die Arbeiter ist, das soll nach der Methode von Dr. Eisenbarth radikal beseitigt werden. — Unsere sozialpolitischen Quadabländer in ihrer ganzen Herrlichkeit!

Doch seien wir gerecht, in einigen Stücken bringen die Reformschlüsse doch Verbesserungen wenigstens in so weit, als sie die hasträubendsten Ungerechtigkeiten und Widersprüche beseitigen. Nach dem gegenwärtigen Gesetz kann es gelegentlich vorkommen, daß ein Arbeiter, der bei einem Betriebsunfall Schaden erlebt, keinen Pfennig Unfallrente erhält, weil manche Betriebe beim Messort mehrerer Unfallberufsgenossenschaften gewiesen sind. Der Verletzte gelangt aus Zufall gerade an die falsche, die seine Ursprüche abweist, er reklamirt und reklamirt wieder, aber immer wieder blitzt er ab. Zwei Jahre sind um und endlich erfährt er, daß er seine Ursprüche bei einer ganz anderen Unfallversicherung geltend machen muß. Aber nun ist die Frist für die Geltendmachung verstrichen und der arme Teufel könnte mit dem Leierkasten auf dem Rücken bettelnd gehen. In einem oder einiger solcher Fälle hat das Reichsversicherungsamt, dem das Lob gespendet werden muß, daß seine Entscheidungen meist von gesundem Menschenverstand diktiert sind, nach dem Geiste und nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes entschieden, aber wer gibt die Garantie, daß das immer so sein wird? Es war ein einfaches Gebot der Nothwendigkeit, daß derartige Kompetenzstreitigkeiten der Berufsgenossenschaften unter einander dem Versicherten nicht mehr zum Nachteil gereichen sollen.

Eine weitere Verbesserung des Gesetzes ist in der Ausdehnung des Gesetzes auf Handel und Kleingewerbe, auf Techniker und Beamte und vor Allem auf die kleinen selbständigen Unternehmer zu erblicken. Auch die Ausdehnung auf Gefangene, die in gewerblichen Betrieben beschäftigt werden, ist nur mit Freuden zu begrüßen. Denn die bisherige Freiheit derjenigen Unternehmer, die, um einen größeren Nebbach zu machen, Gefangene wie Sklaven mieteten und diese eventuell, wenn sie ihr „Pensum“ nicht leisteten, durch den Mund des Gefängnisdirektors zu Kostentziehung und Arrest verdonnern ließen, war im Grunde genommen eine Extraprämie für die schwere Konkurrenz, die sie mit der Gefangenearbeit den freien Arbeitern und den anderen Unternehmern machten.

Eine Quelle unendlicher Streitigkeiten war bisher der Begriff des Betriebsfalls. Der neue Gesetzentwurf schafft hier ebenfalls Remedy. Arbeiter, die bei Lebenbeschäftigungen oder bei häuslichen z. Dienstleistungen im Interesse

des Unternehmers verunglücken, sollen so behandelt werden, als hätten sie einen Betriebsunfall erlitten. Auch fremde Personen, die berechtigter Weise die Betriebsstätte betreten und dort verunglücken, sollen durch besonderes Statut entschädigungsberechtigt gemacht werden können. Das würde vor Allem für die Frauen unserer Arbeiter, die ihren Männern Essen nach dem Arbeitsplatz bringen, von Vorteil sein. Uns freilich gehen auch diese Bestimmungen noch nicht weit genug. Wir wollen diese Bestimmung der Willkür der Unternehmerberufsgenossenschaft entziehen und eine Versicherungspflicht auch in diesen Fällen gesetzlich statuiert sehen. Auch die alte Forderung, daß der Weg zur und von der Arbeitsstätte nicht aus den Rahmen der Unfallversicherung hinausfällt, müssen wir von neuem mit aller Schärfe betonen.

Das sind so ziemlich alle Verbesserungen. Sie sind länglich genug ausgefallen, und sie schrumpfen ganz zusammen, wenn man berücksichtigt, daß gleichzeitig eine Verschlechterung des Verfahrens in Kraft treten soll. Die letzende Stolle bei der Unfallversicherung, bei der Untersuchung des Betriebsunfalls, der Festsetzung der Unfallrente, &c. Th. auch des ortsüblichen Höhnes spielten bisher die Unfallberufsgenossenschaften, die ihrer ganzen Organisation nach eine reine Unternehmer-Interessen-Coterie sind, von der man deshalb auch von vornherein nicht denken darf, daß sie für sich zu wenig, für die Arbeiter aber zu viel thun würden. Einzelne Berufsgenossenschaften wenigstens stehen ja besonders im Rufe hervorragender Kürigkeit und den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter gegenüber. Dazu ist in den Unfallberufsgenossenschaften die Wettbewerbsfähigkeit nicht gering, und sie arbeiten so thener, daß bei einigen Berufsgenossenschaften die Verwaltungskosten die Höhe der Entschädigungen nahezu erreichen. Nur in einer Beziehung haben die Berufsgenossenschaften vorzüglich gewirkt, indem sie nämlich die Kartellisierungsbemühungen in der Großindustrie mächtig förderten. Alles Grüne, die eine Regierung, die nicht einseitig auf die Förderung der Unternehmerinteressen eingeschworen ist, veranlassen müßte, die Unfallberufsgenossenschaften schließlich zu beseitigen. Für unsere deutsche Regierung sind das aber ebensoviel Grüne, die Berufsgenossenschaften nicht nur belassen, sondern analoge Organisationen auch für das Kleingewerbe zu schaffen.

Die Unfallberufsgenossenschaften waren bisher mächtig, aber sie waren nicht allmächtig. — Ihre Entscheidungen in Unfallsachen könnten amendiert werden durch die Urtheile des Schiedsgerichtes, in dem auch „Arbeiter“ sitzen, freie Arbeiter sogar; aber von den Bahnen die Bahnen sieben Mal durchgesiebt, daß ja keine sozialdemokratische Spreu unter den harmoniebusigen Weizen gerathet. Die Garantien, die die Arbeiterfeindsler gegen ungerechte und arbeiterfeindliche Erkenntnisse boten, waren also nicht gerade sehr bedeutend, die Arbeiterfeindsler sinken aber vollständig zu der Stolle der Statisten herab, wenn man berücksichtigt, daß das ausschlaggebende Votum zunächst der „Vertrauensarzt“ der Unfallberufsgenossenschaft zu geben hat. Geld regiert die Welt, warum soll nun ein sicheres Gehalt nicht auch einmal das sichere Urtheil des Arztes beeinflussen können? Indirekt natürlich. — In dem Schiedsgericht selbst aber bildeten die Unternehmer und der Vorsitzende, ein Klassengenosse der Unternehmer, die Majorität. Daher die mauchmal horrenden Erkenntnisse, daß z. B. ein Schnied, dem beide Beine amputiert worden sind, noch für halb arbeitsfähig erachtet wurde, weil er ja noch mit den Händen arbeiten könnte und ähnlicher Urtheile mehr, die wie zum Hohne den Arbeitern entgegenges-

schleudert worden sind. Um den Schiedsgerichten also lag es nicht, daß die Bänke der Unfallberufsgenossenschaften nicht in den Himmel wünschen. Folglich müssen diese „unparteiischen“ Schiedsgerichte bei der Reform beibehalten, ja sogar noch mit größerer Machtvollkommenheit als bisher ausgestattet werden. So gehört sich das im gleichen arbeiterfreundlichen Sozialreform. Die Schiedsgerichte sollen nämlich in Zukunft die letzte Instanz in Verfassungssachen bilden. Die einzige Instanz aber, auf die die Unternehmer bisher keinen direkten Einfluß ausüben vermochten, das Reichsversicherungsamt soll in Zukunft nur dazu dienen, die Gesetze anzulegen — à la Reichsgericht — und Formfehler zu beseitigen. Echt bureaukratisch; aber auch arbeiterfeindselig, denn beim Reichsversicherungsamt fand der von den Berufsgenossenschaften und von den Schiedsgerichten überworfene Arbeiter schließlich meist doch noch sein Recht. Damit aber dieser Neuzugang von warmer „Arbeiterfreundlichkeit“ auch der Spott nicht fehle, sagen die Motive zu den Reformgesetzen, daß das Reichsversicherungsamt entlastet werden müsse! Wir bestreiten nicht, daß das Reichsversicherungsamt mit Arbeit überhäuft sei, aber diese Arbeitsüberhäufung läßt sich schließlich doch noch auf andere Weise beseitigen, als dadurch, daß man den Arbeitern ihr ohnehin schon auf so schwankenden Fuß zu ruhendes Recht vollständig raubt. Man vermehrte doch die Richterstellen und das Reichsversicherungsamt kann weiter zum Segen der Arbeitern wirken. Aber nein; das Reichsversicherungsamt, das mancher Unfallberufsgenossenschaft einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte, war dem Unternehmerthum längst ein Dorn im Auge, deshalb muß sein Einfluß nach Möglichkeit beschnitten werden. Wir quittieren dankend diese Bekundung arbeiterfreundlicher Gesinnung von Seiten der Regierung, es soll ihr unvergessen . . . aber auch ungeschickt bleiben; unsere Vertreter im Reichstage aber werden dafür sorgen, daß das Unfallversicherungsgesetz ein wirklicher Arbeiterschutz, aber nicht ein Arbeiterzugestes werde.

### Baare in der Schweiz.

In dem kleinen schweizer Bezirksteile Pfäffikon bei Zürich ist vor einigen Wochen während 6 Tagen vor dem Schwurgericht ein Prozeß geführt worden, von dem auch der Präsident sagte, daß er nicht bloß für die beiden beteiligten Parteien, sondern für die ganze Schweiz Interesse hat. Kläger waren Generaldirektor Oberst Neher und Direktor Frey von der schweizerischen Industriegesellschaft Neuhausen, welche eine Waffenfabrik und eine Waggonfabrik, beide in der Nähe des berühmten Schaffhauser Rheinfalles gelegen, betreiben. Der Angeklagte war ein früherer Arbeiter der Waffenfabrik Namens J. Hafner-Staubli.

Im Jahre 1890 schloß das elbösische Militärdepartement in Bern mit der Neuhauser Waffenfabrik einen Vertrag über die Lieferung von 150,000 Gewehren nach dem 1889 von Oberst Schmidt erfundenen Modell, später wurden der Fabrik weitere 25,000 Gewehre übertragen. Von einzelnen Bestandteilen wurden indeß mehr als 175,000 Stück, von anderen Bestandteilen wieder weniger geliefert.

Hafner sah Vieles, was ihm nicht recht erschien und er setzte sich deshalb hin und schrieb 1891 zwei Artikel über diese Gewehrfabrikation in dem „Grützianer“. Nach seiner Aussage soll ihn dazu auch der Fabrikdirektor Frey, sowie ein Theil der Arbeiter veranlaßt haben. Frey hatte nämlich auch ein neues Gewehr erfunden, was aber mit seiner Erfindung in der Konkurrenz mit

Schmidt unterlegen, worüber er sehr erblittert war. Letzteres gab er auch vor dem Schwurgericht zu, dagegen bestreitet er, daß Hafner zu den Artikeln angeregt zu haben. Die beiden Artikel veranlaßten die Waffenfabrik in Bern, von den Direktoren die Entlassung Hafners zu verlangen, die dann auch erfolgte, doch wurde Hafner bald darauf wieder eingestellt — ein Umstand, der sehr dafür spricht, daß Frey doch die Artikel Hafners inspirirt hatte.

Im November 1892 veröffentlichte Hafner neuerdings zwei Artikel im „Grützianer“ und im Januar 1893 einen dritten Artikel, welcher den Anlaß zu dem Pfäffikonner Montoprozeß gab. Die eingelagerten Stellen lauten folgendermaßen:

„Dass solche Resultate zu erzielen

möglich sind, wird jeder begreifen, der

erfährt, daß in einem Jahr Tausende

von Frankls den Arbeitern für mangel-

hafte Arbeit abgezogen wurden, während

oft der Fehler nicht am Arbeiter, sondern

an der Maschine liegt und Tausende von

Ausschüssen, ber banu doch wieder als gut

verwendet wird und von dem Besteller (in

diesem Falle die Eidgenossenschaft) als

gute Ware bezahlt werden muß.“

„Im Laufe des Jahres 1891 sind in der Waffenfabrik Neuhausen, welche die Lieferung von Läufen, Schäften und Verschlusstüren, sowie auch von Säbelhaken für's neue Gewehr übernommen hatte, nur bei Verschlusstüren an die 80,000 Stück für Ausschuß erklärt und als solcher den Arbeitern abgezogen worden. Es kamen Stücke von 10 bis 35 Franks per Tag (à 12 Tage) vor. Die so von den Arbeitern bezahlten Stücke Ausschuß hätten nun von Rechts wegen vernichtet werden sollen. . . Diese Vernichtung wurde aber nicht vorgenommen, es wurden die Stücke einfach zurückgelegt, um dann im Laufe des Jahres 1892 Reparaturen (und zum Theil ganz bedenklichen), welche sehr für die Solidität (?) des neuen Gewehres sprechen, unterzogen und nachher bald als gute Stücke nach Bern abgeliefert zu werden. . . Es lohnt sich aber auch, von der Eidgenossenschaft angestellten und bezahlten Kontrolleuren hier und da ein splendides Souper zu verabfolgen.“

„Aus allen diesen Thatsachen, die mit allen Mitteln bewiesen werden können, geht hervor, . . . wie die Fabrikanten alle diejenigen Vortheile, welche ihnen fliegende Nutzen eintragen und wenn diese Vortheile durch noch so niedrige Mittel zugezogen werden müssen, auszuüben verstehen.“

Die Anklage, vertreten durch den bekannten Kapitalanwalt, Nationalrat Forrer, war auf Verlängung, event. Verleidigung („Beschimpfung“) gegen das „Bürgerliche Strafgesetz“ gerichtet. Hafners Vertheidiger war Dr. Feigenwinter aus Basel. Vorgeladen waren 84 Zeugen und Experten, darunter Oberst Greifly und Major Küchlin von Bern, elbösischer Waffenkontrolleur Vogelsanger, Werkmeister Krauker von der staatlichen Waffenfabrik in Bern und eine große Zahl Arbeiter, welche theils in dieser, theils in der Neuhauser Waffenfabrik beschäftigt waren oder noch beschäftigt sind. Bezeichneten Weise sagten Letztere ohne Ausnahme zu Gunsten der Fabrik und zu Ungunsten des Angeklagten aus; Arbeiter, welche in der Voruntersuchung anders ausgesagt hatten, waren entlassen worden.

Während des größten Theiles der sechstägigen Verhandlungen war nicht Hafner, sondern waren die Direktoren die Angeklagten und der Richter erinnerte sich wiederholte an den Baare'schen Schienenslicker-Prozeß in Bochum und den Ahlwardt'schen Judenstinken-Prozeß in Berlin. Wie Baare an den Schienen

durch Stempelbefestigung und Falschstempelung operierte, so wurde es auch in Neuhausen gemacht.

Direktor Frey mußte zugeben, daß an Stücken, welche die in der Neuhauser Waffenfabrik von Bern aus delegierten eidgenössischen Kontrolleure für Ausschuß erklärt und darum mit dem Ausschußstempel versahen, daß an Hunderten von Ausschüßstücken der Stempel ausdrückt wurde und daß er, der Direktor, diese betrügerische Prozedur selbst angeordnet hatte. Er mußte ferner zugeben, daß diese Ausschüßstücke in der bedenklichsten Weise „reparirt“ — gesichtet und danach wieder den eidgenössischen Kontrolleuren als ganz neue Stücke vorgelegt wurden. Er mußte weiter zugeben, daß die festgestellten circa 14,000 Ausschüßstücke zu einem großen Theile den Arbeitern abgezogen und bei Wiederwendung des so bezahlten Ausschusses den Arbeitern der gemachte Abzug nicht zurückstatet wurde. Dr. Feigenwinter kontrollierte 2600 Franks feststellen, welche heute noch die Fabrik den Arbeitern herauszuzahlen hat.

Bei Beginn der Untersuchung dieses Prozesses zahlte die Fabrik an eine Zahl Arbeitern, welche teilweise schon lange die Fabrik verlassen, 500 Franks an ungerecht gemachten Abzügen zurück. Die Abzüge betrugen bei einzelnen Arbeitern in einem Jahre die Höhe von 17 bis 100 und 400 Frks. Einem als Zeugen vernommenen Arbeiter wurden an einem Bahntag 32 Frks. für „Ausschuß“ abgezogen. Für die Ausführung von Reparaturen zahlte man den Arbeiter erst 8 und dann 5 Cts., dem Arbeiter aber, der das mangelhafte Stück geliefert, berechnete die Fabrik 20 bis 30 Cts. für die Reparatur. Ein neu eingetretener Werkführer Egli hielt sich über das gauierische Abzugswesen auf und machte dem Direktor Frey Vorstellungen; der kapitalistische Ehrenmann aber erwiderete, die Arbeiter verdienten trotz der Abzüge noch immer genug. Die Fabrik aber verdiente in einem Monat an den Gewehren 100,000 Frks. netto und die Aktionäre erhielten in den letzten Jahren Dividenden von 7, 8, 10 bis 12 Prozent.

Direktor Frey mußte auch das zugeben, daß die Fabrik den eidgenössischen Kontrolleuren und den Fabrikbeamten wiederholte Souders gegeben und die abwesenden Kontrolleure mit 5 Frks. entschädigt hat. Bei einem der Souders toastirte der Generaldirektor Oberst Neher auf das Vaterland! Dr. Feigenwinter meinte in seinem Plaidoyer, es wäre besser gewesen, diese Veranstaltungen wären unterblieben, man hätte dem Herrn Oberst dann auch gerue seinen vaterländischen Toast geschenkt. Uebrigens hat die Neuhauser Waffenfabrik bereits 1876 dem Oberst Schmidt 5000 Frks. für die Zuwendung von 10,000 Gewehren angeboten und 1882 denselben Besteckungsversuch wiederholt; sie ist aber in beiden Fällen von Schmidt abgewiesen worden.

Als der Chef der eidgenössischen Kontrolle in Neuhausen, Herr Schultheiß, der den Eindruck eines makellosen, schlicht-strenge und unbefechtbaren Mannes machte, die Gaunerlei von der Stempelbefestigung in den wieder vorgelegten Stücken entdeckte, war er wütend und er stellte den Ehrenmann Frey entschieden zur Rede. Er berichtete sodann nach Bern, worauf Oberst Schmidt den Schwund streng untersagte; er wurde aber nach den Zeugen auch nach dem Verbot lustig weiter praktiziert.

Die die Gewehre zusammenstellende staatliche Waffenfabrik in Bern hatte riesige Arbeit mit den vielen mangelhaften Stücken, deren Tausende theils repariert, theils in's Magazin geworfen wurden — es sollen nach der Bergers-Aussage des Magazinärs darin für 40.000 Franks noch liegen, während

700 mangelhafte, aber bezahlte Schäfte einfach verbrannt wurden. Die Folge war eine Nachtragsforderung von 1,400,000 Frks. an die Bundesversammlung.

Wenn die Experten trotz aller Vorwürfe dem neuen Gewehre das beste Beugriff ausstellen und die bisherigen Erfahrungen für befriedigende erklärten, so kommt an dieser Beschaffenheit der Waffe jedenfalls der Werner Waffenfabrik das Hauptverbleib zu.

Alle die schweren Anschuldigungen, welche im "Grüttianer" gegen die Neuhauser Waffenfabrik erhoben wurden, könnten glänzend bewiesen werden. Was aber nicht bewiesen werden konnte, war die Behauptung von den 30,000 Ausgeschüttlichen. Hafner wurde denn auch von der Verlautbarung freigesprochen, da gegen der "unbesonnenen Verbreitung falscher Gerüchte", der denkbar mildesten Form der Beleidigung, schuldig erklärt. Hafner, von der Waffenfabrik mit der schwarzen Liste tödlich verfolgt, hat seit seiner vor 1½ Jahren erfolgten Entlassung nirgends mehr Arbeit bekommen und befindet sich mit Frau und 4 Kindern im tiefsten Elend. Als der Abvokat Horrer in seinem Plaibohr den Hafner als einen Ausbund von Schlechtheit zu charakterisieren suchte, wurde dem magenkranken Manne unwohl und er mußte sich entfernen, ein Blutsturz warf ihn auf's Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erhebt.

Im Gegensatz zu dem kaum ungerecht zu nennenden Wahrspruch der Geschworenen, die selbst empört über die Neuhauser Gaunerien waren, verurteilte der Gerichtshof den Hafner zu harter Strafe, die allseitiger, bitterer Kritik begegnet, nämlich zu 200 Franks Geldbuße, 300 Franks Staatsgebühr und zu sämtlichen Prozeßkosten, welche vielleicht 4000 Franks betragen. Der arme, todkranke Hafner soll die Millionäre in Neuhausen von den Prozeßkosten entlasten, sie, die in der Hauptsaal den Prozeß verloren und als die moralisch Gerichteten den Schwurgerichtssaal verließen. Zahlt Hafner nicht, so wird der schweizerische Grüttiverein als Eigentümer des "Grüttianer" zahlen müssen.

Ein düsteres Bild von Arbeitsverhältnissen rollten diese Verhandlungen auf; ein Bild von Anarchie und Zerfahrenheit von Brutalität, Gewissenlosigkeit, Profitjagd und von der Geduld und der Leidenschaftsgeiste der Arbeiter. Solche Fabriken, wie die Neuhauser Waffenfabrik, können zu Brutstätten für hoch- und wahrhaftige Arbeiter werden; in Neuhausen waren allerdings nur die Direktoren Anarchisten — kapitalistische, denen vielleicht die proletarischen folgen werden.

"Hamb. Echo."

### Dritte Landes-Konferenz der Metallarbeiter Sachsen, abgehalten am 22. Juli in Wurzen.

Am Vorabend fand zunächst eine Versammlung statt. Im Namen der Wurzener Metallarbeiter eröffnete Gen. Beckerpunkt 9 Uhr Abends die Vorversammlung in dem einfach, aber entsprechend geschmückten Saale zur "Stadt Wurzen" und ließ die erschienenen Delegierten herzlich willkommen. Die hierauf vorgenommene Wahl des provisorischen Büros ergab, daß Gen. C. Niemann-Chemnitz zum ersten, Becker-Wurzen zum zweiten Vorsitzenden und Seydt-Wurzen zum Schriftführer ernannt wurden.

Nach kurzer Pause erhielt der erste Vorsteher Niemann das Wort beim Gen. Redakteur Ad. Thiele-Wurzen zur Eröffnungsrede.

Hedner schreibt aus, wie sich die Stadt Wurzen schon im Mittelalter vor allen anderen Orten dadurch ausgezeichnet habe, daß sie nie ein Kloster und nie eine wirkliche Stadtmauer gehabt habe. Dieser Beweis für das Vorhandensein eines freieren Bürgergeistes sei um so beachtenswerther, als Wurzen weit über 100 Jahre lang die Residenz der Meißner Bischöfe gewesen sei. Und dieser freie Geist habe sich erhalten. Genauso wie die Reformation seinerzeit in Wurzen sofort Eingang gefunden habe, so sei auch die Ar-

befreiung Wurzens von Anfang an mit Begleiterung der modernen Arbeiterbewegung zugetan gewesen und habe sich der Sozialdemokratie mit Hingabe angeschlossen. Und das sei nothwendig. Angesichts der sich häufenden Verzerrungsmerkmale der bürgerlichen Gesellschaft müsse sich das Proletariat geschickt machen, als zukünftiger Erbe und Herrscher einer gesunden und gerechten Wirtschaftsordnung aufzutreten. Hedner führt in kurzen Strichen aus, wie rothlos die heutige Gesellschaft den uralten Wirkungen des Kapitalismus gegenüberstehe und wie man Gericht, Polizei und Kirche, sowie alle anderen Machtmittel des heutigen Staates in Anwendung bringe, um die wachsende Kraft des proletarischen Liedes zu brechen. Das werde aber nie und nimmer gelingen, jede Verfolgung und Unterdrückung verstärke und stärke nur die Kraft der Sozialdemokratie. Sie schreite unaufhaltsam vorwärts; keine Macht der Welt sei im Stande, ihren Siegeslauf aufzuhalten. Auch der morgen stattfindende Delegentag der sächsischen Metallarbeiter müsse eine Gruppe bilden im Vormarsch der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Sachsen. Gerade die Metallarbeiter haben von Anfang an eine bedeutende Stelle in der Arbeiterbewegung eingenommen. Die so schon vorgeschrittenen, aber 1885 aufgelöste Organisation sei nach und nach kräftiger und glänzender wieder aufgebaut worden. Jeder Kongreß der Metallarbeiter, der Weihnachtskongreß in Weimar 1888, der Pfingstkongreß in der selben Stadt 1890, der Frankfurter Kongreß 1891 und der Altenburger Kongreß 1893, sie alle bezeugten, daß trotz vieler Irrungen und Widerungen der Organisation und sonstige Entwicklung die Metallarbeiterbewegung in gerader Linie sich vorwärts bewegt und zusehends an Kraft und Macht gewonnen habe. Möge das auch von der morgigen Delegentenversammlung gelten können. Mit einem dreifachen, von den zahlreich Erzählungen begleiteten Aufschwung Hoch auf die allgemeine Arbeiterbewegung schloß der Hedner, dem darauf lebhafte Beifall gezeigt wurde.

Hierauf schritt man zur Wahl der Mandats- und Geschäftsordnungskommission. Die Hauptverhandlungen beginnen Sonntag frühpunkt 11 Uhr. Niemann-Chemnitz eröffnet die Sitzung unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Die definitive Bureauwahl ergibt: Karl Niemann-Chemnitz und Walbel-Leipzig als Vorsitzende, Richard Dresden und Seydt-Wurzen als Schriftführer. Zum Führer der Redaktion wird Buckswert-Chemnitz bestimmt. Als Geschäftsordnung erkennt man die der Altenburger Generalversammlung zu Grunde gelegene mit einigen Änderungen an.

Der Bericht der Mandatprüfungskommission ergibt die Anwesenheit von 29 Delegierten, die 22 Ortschaften vertreten.

Außerdem sind anwesend: Der Redakteur der "Sächsischen Arbeiter-Zeitung", Kollege A. v. Neumann und der Beauftragte des Dresdener Agitations-Komitees Kollege Krause ohne Mandat.

Die Mandate werden sämtlich für gültig erklärt.

Im 3. Punkte, Bericht der Agitations-Komitees, erhält zunächst das Wort Niemann-Chemnitz. Er weist auf die Fortschritte hin, die wir in Sachsen im Allgemeinen gemacht haben. Ein ganz besonderer erfreulicher Beweis für unsere Fortschritte sei die starke Beschildung der Konferenz. Im Vorjahr haben nur 15 Delegierte, die 19 Ortschaften vertreten, Theil genommen. Hierauf berichtet er über die Tätigkeit des Chemnitzer Agitations-Komitees. Es sind von diesem 20 Versammlungen abgehalten worden, so in Aue, Oberschöna, Soja, Reichenbach, Zwönitz, Hohenstein, Gablenz, Hilbersdorf, Rappel, Limbach, Mittweida, Grimma, Auerhammer, Altenburg, Leipzig usw. Im Erzgebirge ist nunmehr auch Freiberg geschlagen worden. So habe man in Aue eine Zahlstelle gründen können, die ihr Entstehen nur dem selbigen Vorgehen eines Fabrikanten verdankt. Derselbe hatte eine Wohnrebution von 25 Prozent vorgenommen, was die Arbeiter veranlaßte in den Streik einzutreten. Es wurde ihnen aber klar, daß sie als unorganisierte Arbeiter nichts erreichen könnten, und so schlossen sie sich dem Verbande an. Der Berichterstatter schildert nun die elenden Erwerbsverhältnisse der Erzgebirgischen Metallarbeiter und die Unterdrückung, die ihnen seitens ihrer Fabrikanten und Behörden zu Theil wird. Er legt schließlich eine speziellste Abrechnung vor, die eine Einnahme von 1226,41 und eine Ausgabe von 144,58, mithin einen Kassenbestand von 1181,83 ergibt. Ferner gibt er noch einen übersichtlichen Bericht über die Ein- und Ausgänge. Zur Prüfung seiner Abrechnung wird eine dreigliedrige Kommission gewählt. — Mikau-Limbach berichtet einen kleinen Bericht.

Hierauf berichtet Walbel-Leipzig über die Tätigkeit des Leipziger Agitations-Komitees. Dasselbe kann, da es erst im Vorjahr in's Leben trat, nicht solche Erfolge aufweisen, wie das Chemnitzer. Auch

haben sich in dem Konzile persönliche Schiebungen geltend gemacht, die die Agitation etwas erschwerten. Versammlungen sind abgehalten worden in Glauchau, Eilenburg und Großkotz. Im letzteren Orte gehören die Metallarbeiter früher dem Schuhmacherverbande an, da ihnen keine andere Gelegenheit sich zu organisieren geboten wurde. Dem sei aber durch die Wahl eines Vertrauensmannes abgeholfen worden. Er geht in seinem Berichte auch auf die speziellen Verhältnisse Leipzig ein, wo ebenfalls die Behörden durch ihre Unterstützungsmaßnahmen unfreiwillige Mitarbeiterinnen für uns sind. Eine genaue Abrechnung kann er nicht legen, da die Leipziger Kollegen dieselbe schon prüften und erledigten. Buckswert wünscht, daß die Leipziger mehr Sorgfalt auf Grimma und Werda verwenden sollten.

Im Auftrage des Dresdner Agitations-Komitees erstattet Adolf Krause-Dresden Bericht. Es sind Versammlungen in Bannewitz (Referent Edeburg) Pirna und Sebnitz (Referent Kollege Eichhorst) abgehalten worden. Gegründet wurden 4 Zahlstellen.

Das Komitee ließ 2000 Flugblätter drucken, die in Ost Sachsen verbreitet wurden. Neuerdings haben sich auch in Altkau dem Verbande Mitglieder angeschlossen. Der Statistik ergibt eine Einnahme von 1106,64 und eine Ausgabe von 74,90, mithin Kassenbestand 1181,74. Krause ruft das spätere Eingehen der Gelder. Michaeli Dresden geht auf diesen Bericht des Nächsten ein.

Wenn die Erfolge des Komitees nicht so große seien, so habe das zunächst seinen Grund darin, daß auch im Dresdner Komitee sich ein Personenwechsel ungünstig gemacht, wodurch mehrere Verständnisse hervorgerufen würden, dann seien auch die östlichen Theile Sachsen's in Folge der äußerst gedrückten Erwerbsverhältnisse für uns sehr schwer zugängig. Es würde aber jetzt die Überläusig mehr bearbeitet werden. Als ganz besonderer Nebelstand sei die bisherige Eintriebung der Gelder zu betrachten und wünscht er, daß die Konferenz hierin Wandel schaffen möchte.

Es entspinnst sich eine längere Diskussion über die diesbezüglichen Beschlüsse der vorjährigen Konferenz in Hohenstein-Ernstthal. Bergel-Pirna wünscht ebenfalls eine Änderung in der Geldfrage. Der Beschluß, daß die Vertrauensleute 30,- pro Mitglied abschreiben sollten, sei in Hohenstein nicht gefasst worden. Richard fadelt die vom Vereinsvorstand herausgegebenen Flugblätter, die seiner Ansicht nach zur Agitation in indifferenten Kreisen absolut nicht geeignet sind.

Feyer-Leipzig wünscht, daß die Agitation nicht oberflächlich betrrieben wird, wir sollten vor allen Dingen dafür sorgen, daß wir in jedem Mitgliede einen kämpferischen Kämpfer erziehen. Auch sollte man bei Vertrauensmännerwahlen Vorsicht üben und nicht solche Leute wählen, denen jedes leidbare Verständnis abgeht. Niemann und Buckswert geben hierauf, um den aufgeworfenen Streitfragen zu begegnen, die Beschlüsse von Hohenstein-Ernstthal bekannt.

Es folgen die Berichte der Delegierten.

Hahn-Potschappel schildert die Verhältnisse des Plauen'schen Grundes. Buckswert di. Chemnitz ergeht sich sehr eingehend über die Lage der Chemnitzer Metallarbeiter. Dieselbe sei in Folge des riesigen Zuganges eine äußerst traurige. Die besten Genossen seien fast fortwährend arbeitslos. Von dem Arbeitsnachweise sei nichts zu erwarten, derselbe befindet sich in den Händen eines früheren Kriminaldienstes und dient nur dazu, unsere Genossen von der Arbeitsvermittlung auszuschließen. Hierzu kommt noch die durch die Presse zur Kenntnis gekommene Unterdrückung von oben, die ja auch in Chemnitz in großartiger Weise geübt wird. Dies Alles kann aber nicht dazu beitragen, unsere Bewegung zu hemmen. So ist die Zahl der Verbandsmitglieder in Chemnitz in verhältnismäßig kurzer Zeit von 50 auf nahezu 1000 gestiegen. Er legt es den Kollegen an's Herz, für die Fernhaltung des Zugangs nach Chemnitz Sorge zu tragen. Bergel-Pirna kommt auf die Verhältnisse in dem Gewässlerwerk von Göbels zu sprechen, wo die Klempner einen Streik planten, der aber dadurch zu Gunsten der Arbeiter beigelegt wurde, daß man die Zustände der Fabrik in der Presse gebrüg anzugelte.

Schulze-Bautzen führt an, daß der Boden für unsere Bewegung in der Oberlausitz nicht mehr so ungünstig sei. In Bautzen seien, wenn auch minimale, so doch günstige Fortschritte gemacht worden. Eine von der Herberge zur Heimat aufgenommene Statistik beweist, daß 10—12 Prozent aller durch Bautzen reisenden Arbeiter Metallarbeiter sind. Die Gewerbsverhältnisse seien die äußerst traurigsten in der ganzen Lausitz, was er auch unter Ausführung verschiedener Bohrsäcke nachweist.

Schäfer-Dresden (Altstadt) schildert zunächst die Entwicklung der Metallarbeiterbewegung in Dresden, die gerade jetzt sehr erstaunliche Fortschritte macht. Er schildert im weiteren die großen Anforderungen, die an die Dresdener Hilfeunterstützungsauszahler gestellt werden. Schließlich kommt er noch auf die uns seitens der Behörden und Unternehmer entgegengebrachte "unfreiwillige Mitarbeiterchaft" zu sprechen. Im Augenblick hat Schäfer die Erfahrung gemacht, daß die besserstrukturierten Arbeiter eher für uns zu gewinnen seien, als die schlechter gestellten.

Hirsch-Chemnitz geht speziell auf die Feilenhauerbewegung ein, die in dem Metallarbeiter-Verband einen großen Rückgang erhalten haben soll. So seien früher in der Brandenburger 2200 Feilenhauer in Deutschland organisiert gewesen und jetzt noch 800. Hierzu müsse Abänderung geschehen werden und wünsche er, daß sich die Feilenhauer Deutschlands als Branchensekretionen des Metallarbeiter-Verbandes organisieren sollten. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Feilenhauer seien ebenfalls äußerst traurige. Ihr Durchschnittsalter beträgt 28 Jahre und beweist dieser Umstand die Notwendigkeit, daß alle in die Organisation gezogen werden müssten.

Jakob-Blauen malt die Verhältnisse in Plauen als die rosigsten aus. (Wohl nur ironisch gemeint. Red.) Wenn es den Metallarbeiter in Chemnitz schlecht ginge, sollten sie nach Plauen kommen, dort würde noch ein guter Lohn bezahlt, auch sei noch durch den Anbau einiger Fabriken Arbeitsgelegenheit vorhanden. Es würde jetzt Tag und Nacht gearbeitet und betrüge der Lohn 18,—50.

Winkler-Zwickau berichtet, daß die Zwickauer Verhältnisse nicht so glücklich seien wie die Plauen'schen. Er kritisiert die Bevölkerungslücke, die dort zu Hause ist und führt die traurigen Lohnverhältnisse an. So verdienten Schlosser durchschnittlich 22,- pro Stunde und in einer Zöpfefabrik beträgt der Lohn für Arbeiterinnen 4—7,- pro Woche. Die Verbandsfähigkeit lasse dort noch viel zu wünschen übrig.

Hierauf wird in eine 1½-stündige Pause eingetreten. Nach Beendigung derselben führt zunächst

Hahn-Potschappel aus, daß durch die Kolportage der Zeitung im Plauen'schen Grunde Erfolge erzielt worden seien.

Marg.-Dresden-Neustadt berichtet über die schon oft gerügte Wissende in der fgl. Metallarbeitsfabrik und anderen Fabriken. Des weiteren gibt er einen Bericht über die seiner Zeit von den Dresden-Neustädter Metallarbeitern aufgenommene Berufsstatistik ab. Die Verbandsverhältnisse seien, wiewohl die Zahl der Mitglieder verhältnismäßig schwach sei, als günstige zu bezeichnen.

Hahn-Dresden-Alstadt führt dem noch zu, daß die Dresden-Schleifer beabsichtigten, selbst eine Versammlung einzuberufen, um dadurch ihre engeren Berufskollegen zur Organisation heranzuziehen und wünscht, daß die Schleifer anderer Orte dem Beispiel folgten.

Feyer-Leipzig warnt die Kollegen davor, sich von Scheinerfolgen betören zu lassen. Es sei eine ganz intensive Agitation nötig, um die Mitglieder auch zu überzeugen Kämpfern zu machen.

Bleyau-Limbach geht auf den selnerzeit von den Limbacher Formern geführten Streik ein.

Waibel schildert die Entwicklung der Metallarbeiterbewegung in Leipzig. Es seien durch die Theilung der Stadt in 5 Bezirke große Erfolge erzielt worden. Die Unterdrückungen von oben haben uns nur genügt.

Henne-Glauchau führt an, daß sie einen gewissen Kampf mit den "Spitzen" der politischen Bewegung zu führen hätten. Von 180 Metallarbeitern sind 95 organisiert.

Maier-Luc spricht über die dort geprägte Bevölkerungslücke. Er wünscht, daß der "Metallarbeiter-Zeitung" eine Beilage sachwissenschaftlichen Inhalts beigegeben wird. Diesen Gedanken, der hier und da noch wiederkehrt, sollten sich die betreffenden Gewerken endlich aus dem Sinn schlagen, weil er heutzutage unrealisierbar ist. (Red.)

Petermann-Crammischau führt an, daß auch sie einen Kampf mit den sogenannten Parisergruppen zu führen hätten.

Schlick-Döbeln berichtet über den verunglückten Döbelner Formersstreik.

Beyer-Freiberg schildert die Verhältnisse in Freiberg als die äußerst traurigsten.

Müller-Wurzen betont, daß in Wurzen eine große Gleichgültigkeit gegenüber der Gewerbebewegung gezeigt wurde. Von 600 Metallarbeitern seien 90 organisiert.

Förster-Leipzig will eine Unterstützung für Mahnregelte. In Leipzig seien mit der Zeitungskolportage sehr schlimme Erfahrungen gemacht worden.

Niemann-Chemnitz hebt noch die Erfolge, die die Chemnitzer Arbeiter bei den Gewerbegebertatswahlen erzielten, hervor und beleuchtet noch verschiedene Missstände in Fabriken.

Feyer-Leipzig tritt der Ansicht entgegen, als seien die Verhältnisse in Leipzig so günstig. Es sei dort ein Durchschnittslohn von 18,- zu verzeichnen.

**Schulze-Baum** erklärt, daß in Banken Reibereien mit „politischen Gründen“ nicht vorläufen, man arbeite da im Gegenteil Hand in Hand. Er erhofft von der Auslandunterstützung große Vortheile.

**Hahn-Dresden** tritt dieser Ansicht entgegen und wünscht die Einführung einer festen Norm für die Unterstützung Gewerkschaften.

Zum Schluß ergreift **Reichard-Dresden** noch über verschiedene in den Berichten zu Tage getretene Meinungen. Zunächst sei es erstaunlich, daß man heute in der Streitfrage der politischen und gewerkschaftlichen Organisation zu der Überzeugung gekommen sei, daß es sich hier nur um persönliche, nicht aber um prinzipielle Meinungen handelt. Er wendet sich dann entschieden gegen die Sonderbestrebungen einzelner Berufe, ist aber der Meinung, daß man dieselben nicht terroristisch töten, sondern man sollte durch die kräftige Stärkung des Metallarbeiter-Verbandes den dünnhäutigen Haftengelst jener Leute beseitigen. Schließlich weiß er noch an der Hand mehrerer Beispiele auf den Verlust der Verdienstlichkeit der Fabrikmitstände in der Presse hin.

Es erfolgt hierauf der Bericht der zur Prüfung der Chemnitzer Abrechnung gewählten Kommission, welche dieselbe für richtig anerkennt. Es wird dem Kollegen Niemann Decharge ertheilt.

**Niemann** dankt mit, daß ihm von der Buchdruckerei Thiele in Leipzig ein Schreiben zugegangen sei, worin er gebeten wird, für die Begleichung einer Schuldsforderung von 129,25, die er schon seit Begründung der Plätscher Einzelmitgliedschaft für Plakate usw. an den Metallarbeiter-Verband hat, Sorge zu tragen.

Die Konferenz beschließt, nachdem sie sich von der Fortberitung eingehend überzeugt, diesselbe aus den Agitationskosten Chemnitz, Leipzig und Dresden gemeinschaftlich zu decken.

Es wird nun zum 5. Punkt geschritten: Beratung und Beschlusssatzung über eingegangene Anträge und Organisation und Agitation und liegt zunächst ein Antrag des Chemnitzer Central-Agitations-Komitees vor: „Das System der Agitations-Komitees ist zu beseitigen und sind dafür zur Agitation drei Vertrauensleute für Sachsen zu wählen und zwar je einer in Dresden, Leipzig und Chemnitz, bei eintretender Vacanz haben die Kollegen am Orte für Ersatz zu sorgen.“

**Niemann** begründet den Antrag zunächst damit, daß jetzt große Vorstöße geboten sei, man könne ein dreigliedriges Komitee leicht als Verein betrachten und demnach vorgebeugt werden. Außerdem sei es viel praktischer, wenn nur einer die Agitation leitet, da die anderen Mitglieder ostwärts nicht zusammenzutreiben seien.

Im gleichen Sinne sprachen sich **Hanko**, **Büschwoldt** und **Wahsel** aus. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es wird hierzu beantragt, die Wahlen sofort vorzunehmen. **Schulze**, **Henne** und **Wahsel** halten dies für das Beste; **Feuer**, **Reichard** und **Hanko** sprachen sich entschieden dagegen aus. Man beschließt mit 16 gegen 88 Stimmen, nur Vorschläge für Vertrauensleute zu machen, die dann in den Orten bestätigt werden sollen.

Es werden vorgeschlagen für Dresden **Richard Wohle**, für Leipzig **Reichard** und für Chemnitz **Karl Niemann**. Als Centralort für die Agitation wird Chemnitz bestimmt.

Der Antrag Dresden-Neustadt: „Das System der Bezirkskassen ist aufzuheben, die Agitationskomitees haben sich wegen der zur Agitation nötigen Gelder an den Hauptvorstand zu wenden“, wird, nachdem **Reichard** dafür, **Bergel** und **Becker** dagegen gesprochen haben, gegen die Stimmen der Dresdner abgelehnt und ein Antrag **Niemann**: „Für die Agitation haben die organisierten Kollegen an den betreffenden Orten selbst aufzutreten und sind solche Ausgaben unter außerordentliche Agitation an den Hauptvorstand zu quittieren“, angenommen.

Ein weiterer Antrag Dresden-Neustadt: „Die Landeskonferenzen sind alle zwei Jahre abzuhalten“, wird, nachdem ihn **Reichard** begründet, angenommen.

Eine lebhafte Diskussion rüst ein Antrag der Chemnitzer Feilenhauer hervor: „In Erwägung, daß die Organisation der Feilenhauer Sachsen seit ihrem Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter-Verband numerisch — gestützt auf sorgfältige Untersuchung — sehr zurückgegangen ist, wolle die Landeskongressen den Delegierten, bzw. Vertretern männern von Dresden und Leipzig den Auftrag ertheilen, dafür zu sorgen, daß die organisierten Feilenhauer, genannter Orte selbständige Verwaltungen gründen, um auf diese Art und Weise die Arbeiter dieser Branche miteinander mehr in Führung zu bringen, um so die Mitgliederzahl dieser einst so musterhaften Organisation auf die frühere Höhe zu bringen.“

**Hirth-Chemnitz** begründet den Antrag

sehr eingehend. Er glaubt, daß sich die Feilenhauer im Metallarbeiter-Verband nicht wohl fühlen könnten und betont, daß, wenn der Antrag nicht angenommen würde, die wenigen Feilenhauer womöglich auch noch den Rücken drehen würden. Die Feilenhauer in Dresden, Leipzig und Chemnitz würden sich auf den Boden des Antrages stellen.

Es sprechen mehrere dagegen und wünschen beschlossen, den Antrag zur Kenntnis zu nehmen.

Ebenso werden zwei Resolutionen zur Kenntnis genommen:

1. Die nächste Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes möge dadurch wirken, daß die Reservefonds- und Delegatenmarken in Wegfall kommen. Der hierdurch entstehende Ausfall soll eventuell durch Erhöhung der Beiträge in irgend einer Form ausgeglichen werden.

2. In Erwägung, daß es unserer Gewerkschaft sehr an agitatorischen Kräften fehlt, in der ferneren Erwägung, daß diesem Mangel wohl durch Unterstützung der gewahrselten Kollegen abgeholfen werden kann, empfiehlt die Konferenz dem Verbandsvorstand die Unterstützung der Gewerkschaften besser als bisher zu handhaben, eventuell eine diesbezügliche Statutenänderung vorzubereiten.

**Schulz-Baum**. Diese beiden Resolutionen sollen dem Hauptvorstand übermittelt werden.

Im letzten Punkte der Tagesordnung „Allgemeines“ werden noch von mehreren Seiten die Nachlässigkeiten, die seitens einiger Kasseunterstützungsauszahlung geblieben waren, gerügt. Als Ort der nächsten Konferenz wird **Weissen** bestimmt. Hierauf erinnert **Genosse Niewann** die Delegierten in einer längeren Ansprache, mutig und unentwegt weiter zu kämpfen und die Kollegen im Lande anzufeuern, daß dieselben unerschrocken in die Zukunft blicken, was dieselbe auch bringen möge. Gerade in dem Industrielande Sachsen, welches mit Recht als Plauschland der Reaktion bezeichnet wird, müßte unsere Bewegung immer weitere Dimensionen annehmen.

Wit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung und den Deutschen Metallarbeiterverband wird die Konferenz geschlossen.

### Zur projektirten Bezirkskonferenz für Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M.

In Nr. 24 der „D. M.-B.“ erließ **Genosse Donges-Offenbach** einen Aufruf, in welchem er die Notwendigkeit einer Bezirkskonferenz für Hessen usw. beweisen wollte. In diesem Aufruf haben wir aber vergeblich nach durchzufügenden Gründen für die Ablösung einer solchen Konferenz gesucht. Wir haben seiner Zeit nicht an dieser Stelle geantwortet, weil wir sagten, daß sich die Verwaltungsstellen aus den von Donges angeführten wichtigen Gründen entweder gar nicht oder nur sehr wenig für eine Konferenz erwärmen würden.

Die Verwaltungen von Frankfurt und Wodenheim haben sich entschieden gegen die geplante Konferenz ausgesprochen, da erstens

die von Donges angeführten Gründe von beim Streit gemacht werden unzureichend sind, und selbst wenn solche Fehler gemacht worden wären, nicht die Offenbacher Kollegen oder die Konferenz kompetent wären, darüber zu Gericht zu sitzen, sondern daß dies einzigt der Hauptvorstand und die Generalversammlung thun kann. Und da werden wir auch selber Zeit und Antwort stehen. Im Übrigen war der Hauptvorstand längst vor Ausbruch des Streits von den Vorgängen bei **Feuer** ganz genau durch die allgemeine Verwaltung Frankfurt unterrichtet, so daß der Vorstand auch sofort auf die telegraphische Mitteilung vom Ausbruch des Streits mittels Telegramm seine Zustimmung zur Arbeitsniederlegung gab. Ferner ist zu bemerken, daß der Verbandsvorsitzende **Jung** selbst in den ersten Tagen des Streits hier war, die Sache selbst prägte, und **Junge** uns in der Versammlung wörtlich erklärte: Wenn der Hauptvorstand noch irgend im Zweifel über die Notwendigkeit des Streits gewesen wäre, so sei dieser Zweifel vollständig geschwunden, nachdem er (**Junge**) selbst sich über die Verhältnisse an Ort und Stelle informiert habe. Auch in Bezug auf die Beachtung des Streikreglements wurde nur ausgestellt, daß die Abstimmung eine offene und keine geheime war, obwohl das Resultat in letzterem Falle kaum ein anderes geworden sein würde.

**Schuld** an der Niederlage sind einzigt die Kollegen wie **Guhrt** usw., welche sich durch **Feuer** und die Polizei derart einschüchtern ließen, daß sie zu Streit- und Wortbrechern geworden sind. — Nun zum Bericht in Nr. 30 der „D. M.-B.“ aus Offenbach. Genosse Siebers schilderte die Vorgänge bei dem Streik und erklärte, daß Niemanden

von den Beteiligten ein Vorwurf außer den Streitbrechern zu machen sei; trotzdem beleidigte Donges noch die Notwendigkeit einer „Gerechtschaffung“ in Form einer Konferenz und hat Donges, nach dem Schlußfazit des Berichts, auch das Schuldbild schon gesprochen; er will dies nur noch von der Konferenz bestätigt wissen. Man scheint jedoch in dem Bezirk Hessen z. wenig Neigung zu haben, auf die Einladung von Donges einzugehen, da sich nach dem Bericht blos vier kleinere Verwaltungsstellen: Gießen, Oberursel, Hanau und Darmstadt dafür erklärt haben. Wenn Donges glaubt, daß sich Frankfurt trotzdem auf der Konferenz vertreten lasse, so ist er im Irrthum, wir wissen Zeit und Geld besser anzuwenden. Auf Wunsch sind wir gerne bereit, in den Verwaltungsstellen über unsere Erfahrungen bei dem Streit zu berichten, wenn dies verlangt wird. Es hat dies dann den Vortheil, daß nicht blos zwei Delegierte dabei anwesend sein können, sondern alle Mitglieder der Zahlstelle. Wir kommen also wieder als Vertretersteller, noch als Stellvertreter oder Antragsteller — wir kommen überhaupt nicht zur Konferenz. Was betrifft Agitation dort geredet werden soll, läßt sich erfolgreicher in der „Metallarbeiter-Zeitung“ thun und kann dieser Punkt ebenfalls, wenn notwendig, auf der Generalversammlung geregelt werden.

### Die Verwaltungen von Frankfurt a. M. und Wodenheim.

## Korrespondenzen.

### Metallarbeiter.

**Berlin** (Centrum). Die Generalversammlung vom 21. Juli, die sehr gut besucht war, hatte den Kassenbericht vom 2. Quartal 1894 entgegenzunehmen. Die Einnahmen betrugen 868,89 M., die Ausgaben: Kasseunterstützung 529,88 M., Lokalausgaben 137,65 M., außerordentl. Agitation 44,95 M. und Anderes, in Summa 758,94 M., bleibt ein Kassenbestand von 114,95 M. Mitglieder wurden aufgenommen: 167 männliche, 4 weibliche, zugereist sind 72, abgereist und gestrichen 222; gegenwärtiger Bestand 381 männliche, 4 weibliche Mitglieder. Nachdem der Kassier entlastet war, wurde in einer Diskussion über die Arbeitslosenunterstützung eingetreten, die vom Kollegen **Flapp** mit einem einleitenden Referat eröffnet wurde. Der Referent, sowie die Mehrzahl der Redner waren der Ansicht, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht durchführbar, ja sogar baldmöglichst eine Beschränkung oder Beseitigung der Kasseunterstützung notwendig sei, da die Aufgabe der Gewerkschaften nicht das Versicherungswesen, sondern der Kampf um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, sowie die Erziehung der Arbeiter zum Klassenbewußtsein sei. Seitens der Befürworter des Unterstützungsweises wurde eine nochmalige Diskussion gewünscht. Es wurde beschlossen, von den am 1. Mai zum Lokalagitationsfond gesammelten 44,80 M. den ausgesperrten Brauereiarbeitern 20 M. zu überweisen.

**Braunschweig**. Am 20. Juli fand eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im „Odeon“ statt mit der Tagesordnung: Wie stellen sich die Metallarbeiter Braunschweig zu dem hiesigen Brauerei-Bojkott? Nachdem das Bureau gewählt war, gab **Genosse Lange** einen kurzen Überblick über den Anfang des Boykotts und daß derselbe nunmehr auf sämtliche Brauereien ausgedehnt sei. In der hierauf folgenden Debatte sprachen sich sämtliche Redner für energische Fortführung des Boykotts aus. Insbesondere wurde das Verhalten des Brauereibesitzers **Wolters** einer sehr scharfen Kritik unterzogen und betont, daß wir hauptsächlich in dem Harz eine rege Agitation entfalten sollen, weil dort nicht **Wolters** Bier getrunken wird, damit dieser Herr einmal eine andere Meinung von den Arbeitern bekommt und dieselben nicht immer so prechenhaft behandelt. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im „Odeon“ tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt, so lange sein Braunschweiger und Hildesheimer Alten-Bier zu trinken, bis die Forderungen der ausgesperrten Brauereiarbeiter voll bewilligt sind; sie erklärt ferner, nur da ihren Bedarf an Waren zu kaufen, wo kein boykottiertes Bier verkauft wird.“ NB. Die Hildesheimer Alten-Brauerei gehört dem Braunschweiger Brauerringe an.

**Stiefeld**. In der letzten Mitgliederversammlung hielt **Redakteur Groth** einen naturwissenschaftlichen Vortrag über die Lust. Nach der Diskussion wurde beschlossen, das Stiftungsfest der Zahlstelle am Samstag, den 29. Juli zu feiern. Außerdem wurde in der Versammlung die Abrechnung über das zweite Quartal abgegeben. Bei Beginn desselben war ein Kassenbestand vorhanden von 16,37,10, gezahlt wurde an Beitragsgeld für 84 Mitglieder 16,34,10, 2880 Beiträge à 15 M. 16,357,90, 22 Exemplare à 10 M. 16,2,20, Generalkommissionsmarken 25

à 10 M. 16,2,50, 184 Delegatensteuern à 10 M. 16,2,80 für ein Erbgutbuch 20 M. Delegatensteuern à 25 M. 16,2,75, in Summe 16,449,85. Ausgaben: Betriebsgefäß für 14,202 Kilometer à 2 M. 16,281,02, 18 Tage à 1 M. 16,18, Unterrichtung nach § 2 o. 16,11,10, für die örtliche Verwaltung 16,05, Delegierter Kassenbestand 16,76,88. Die Mitgliederzahl betrug im 1. Quartal 287, im 2. Quartal liegen sich aufnehmend 34, außerdem sind 10, abgegangen 25, so daß eine Mitgliederzahl von 306 Personen vorhanden ist. Die Abrechnung wurde für richtig befunden und der Kassierer demzufolge entlastet.

**Dresden**. Aus mehreren Fabriken gehen Berichte ein, die so recht deutlich die „Arbeitsfreundlichkeit“ der Unternehmer kennzeichnen. So wird uns aus der Fahrtradefabrik von **H. W. Gladitz** mitgetheilt, daß dort Einrichtungen bestehen, die sich mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung absolut nicht in Einklang bringen lassen. Es werden da, entgegen dem § 145 der G.O., den Arbeitern Bleimarken verboten, für die sie sich dann, natürlich nur in der Fabrik, Waaren verabschieben lassen können. Der Betrag für die starken wird dann Sonnabends vom Sohne abgezogen. Es soll nun der Überschuss oder Übrigewinn für das verkaufte Bier den Arbeitern wieder in Form von Festen und sonstigen Aktivitäten zu Gute kommen. Die Gehaltsverhältnisse sind in der Fabrik eher alles andere als günstig zu verzeichnen. So erhalten Schlosser, die natürlich eine lange Lehrzeit durchmachen müssen, einen Stundenlohn von 18—20 Pf., auch bei den Drehern ist der Lohn nicht viel höher, und dies ist trotz der gegenwärtigen Salzsonntags. Einem Arbeiter, der sich kurzlich seinen Verdienst verdienten lassen möchte, wurde folgendes Bezugspauschal ausgestellt, welches wir wörtlich zum Abdruck bringen: „Ich bestätige hierdurch dem Arbeiter G. W. daß derselbe seit dem 27. November 1893 bei mir in Arbeit ist, daß derselbe von diesem Tage bis heute, das sind 108 Arbeitstage netto 200 M. 80 Pf. verdient hat. p. p. H. W. Gladitz.“ Also für 108 Arbeitstage netto 200 M. 80 Pf., das ist für einen Tag 1 M. 81 Pf.! Das ist ein Lohn, den Unternehmer den Arbeitern bei so schwerer Arbeit, wie sie beim Fahrradbau erfordert wird, zu bieten wagen. Auch an Strafen fehlt es bei der Firma nicht. Es werden den Arbeitern trotz ihres geringen Verdienstes beim Buspäckommen noch 25 Pf. abgezogen. Das hier nur die Arbeiter abholen können, ist wohl jedem einleuchtend. Die Zustände in anderen Fabriken lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig. Möglicher daher alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und ganz besonders die Arbeiter der angesehenen Firma die Notwendigkeit einer strengen Organisation erkennen, möchten sie die Bezeichnung „das Rückenmark der Industrie“, die sie sich so gern beilegen, auch auf ihren Stand in der modernen Arbeiterbewegung beziehen und sich alleamt dem „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ anschließen.

**Quioburg**. Am 21. Juli tagte hier in unserem Vereinslokale zum „Goldenen Stern“ eine Generalversammlung behufs Wahl eines Bevollmächtigten. Die Wahl fiel auf das Mitglied **Wich**, welcher das Amt auch annahm. Da der neue Vorsteher aber den alten Vorstand in ganz ungerechtfertigster Weise angriff, so sahen sich der Kassierer sowie zwei Beisitzer gezwungen, ihre Mandate nieder zu legen. Wir wollten überhaupt anfragen, ob Privatangelegenheiten in das Protokoll aufgenommen werden müssen (Selbstverständlichkeit nicht). Red.) Als der neue Vorsteher darauf ausserst scharf gewahrt wurde, daß es auch seine Pflicht sei, die Interessen des Verbandes nach allen Seiten hin zu vertreten — und nicht bloß mit der Klingel in der Hand —, fühlte sich derselbe veranlaßt, sein Amt wieder niedezulegen. — Wir stießen nun wieder vor der Wahl eines Geschäftsvorstandes und haben zu diesem Zwecke eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt auf Samstag, den 4. August.

**Höveln**. In der am 16. Juli abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde der Vortrag über den Rückgang des Kleingewerbes wegen zu schwachen Besuchs von der Tagesordnung gestrichen. Als die Konferenz in Würzen wurde **Schilde**, **Mohr**, **Knippert**, **Werner** gewählt. Zum 3. Punkt: Wahl zweier Delegirten zum Gewerkschafts-Kartell bemerkte **Wünschmann**, Holzarbeiter, daß von den 11 hier bestehenden Gewerkschaften auf je 20 Mitglieder 1 Delegierter zu wählen sei. Gewählt wurden einstimmig **G. Werner** und **J. Knippert**. Unter verschiedenen ermahnen der Kleingewerbe **Werner**, doch etwas lebhafter für unseren Verband zu agitieren, wir müßten uns den anderen Gewerken gegenüber schämen; er erkennt allerdings an, daß wir Metallarbeiter hier seit 2 Jahren eine schwere Krisis durchmachen hatten, daß vielleicht aber so gernig als überstanden zu betrachten sei. Hierauf Schluß der Be-

sammlung. — Auf jahrelanges Drängen der bleijer Gewerkschaft hin ist nun endlich die Errichtung eines Gewerbe-Schlesgesetzes erfolgt. Bei der im vorigen Monat stattgefundenen Wahl der Bevölkerung gingen die Stimmen des sozialdemokratischen Wahlvereins gegen die Dirsch-Duischer'schen Klausel im betreffenden Ortsstatut erlaubte sich der Wahlauschluss, zwei der ersten als nicht gewählt zu betrachten und nahm an dessen Stelle zwei Gewerkschafter, die 102 bzw. 98 Stimmen erhalten hatten, während die "Drohnen" weit über 400 Stimmen auf sich vereinigten. Gegen die Gültigkeit dieser "Wahl" ist rechtzeitig Protest bei der Kreishauptmannschaft angemeldet und finden zur Zeit Erhebungen auch über die sonst vorgesehenen Unregelmäßigkeiten statt. Wir wollen später über den Verlauf der Sache berichten, da dies weitere Kreise interessieren dürfte. — Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß der frühere seit einem Jahre aus seiner Funktion geschiedene, sowie auch der jetzige Vertrauensmann von Mitgliedern, welche entweder noch nicht unterstützungsberechtigt oder ausgesteuert waren, in ihrer Wohnung, sowie auch in der Fabrik angebettelt und sonst belästigt wurden, weshalb in nächster Zeit über Reiseunterstützung eingehend debattiert werden wird. Man mag sich auch hier zum Theil mit dem Gedanken vertraut, die Reiseunterstützung bedeutend einzuschränken.

**Gießen.** Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, hauptsächlich die nächstgelegenen Bahnhöfe darauf aufmerksam zu machen, daß die Unterstützungsanzahl der Ausgaben des Reisegeschäfts den reisenden Kollegen ihre Reise besser nachsehen möchten, ob dieselben auch mit ihren Beiträgen immer auf dem Laufenden bleiben und nicht immer 1, auch 2, ja sogar 3 Monate im Rückstande sind. Letzteres ist auf hiesiger Bahnhöfe schon sehr häufig zu konstatiren gewesen, hauptsächlich von den Bahnhöfen Frankfurt a. M. und Kassel, sowie Siegen und Fulda. Allen diesen Bahnhöfen kommt es nicht darauf an, ob die reisenden Kollegen ihre Beiträge bezahlen oder nicht; man ist also dann hier gezwungen, mehrere Wochenbeiträge nebst Delegirten- und Reservesondsteuern zusammen abzu ziehen, welches den Kollegen selbstverständlich zu viel wird. Auch möchte ich hiermit die betreffenden Ortsverwaltungen aufmerksam machen, daß, wenn ein Mitglied sich abmeldet und auf die Reise geht, auch sein Buch bis zum Tage der Abmeldung in Ordnung sein muß. Auch ist es uns schon zweit Mal vorgekommen, resp. von uns entdeckt worden, daß, wenn ein Mitglied 8, 4, auch 5 Wochen die Reise unterbrochen und in Arbeit getreten ist und es nach diesem Zeitraum wieder weiter reist, nicht fortlaufende Reiselegitimation ausgestellt worden ist, sondern eine Legitimation Nr. 1. Dieses ist doch ebenfalls unrichtig. Wenn nicht die Reiselegitimation die fortlaufende Nummer erhält, so ist die Summe, welche das reisende Mitglied vorher als Unterstützung empfangen hat, für den Verband verloren, d. h. dem Reisenden doppelt geahnt. Wir möchten also die genannten Verwaltungsstellen darauf aufmerksam machen, allen diesen Unregelmäßigkeiten vorzubeugen und nur statutengemäß zu handeln.

J. Lemp.

**Halle a. S.** Die in unserer Bahnhöfe eingetretene Flauheit in der Belehrung an Versammlungen und Zusammenkünften veranlaßt uns auf diesem Wege den Kollegen am hiesigen Platze zuzurufen, etwas mehr Interesse unserem Verband gegenüber zu bewähren. Der Besuch unserer Versammlungen macht den Verbandskollegen von Halle keine Ehre und sinkt dieselben nicht berechtigt, den unorganisierten Kollegen Vorwürfe über ihre Interesselosigkeit zu machen, da sie selbst gegen ihre eigene Organisation klagen dadurch, daß sie die Versammlungen wenig oder gar nicht besuchen. Man bringt als Entschuldigung in der Regel die Worte: "Es ist nichts mehr los, die Verwaltung leitet nichts usw." Die Kollegen müssen aber zugeben, daß die Verwaltung nichts leisten kann, wenn sie keine genügende Mitgliedszahl hinter sich hat. Es ist auch kein Wunder, wenn die Kollegen, welche sich der Sache widmen, einer Maßregelung verfallen, denn die Unternehmer wissen sehr gut, daß die Beteiligung an der Organisation eine zu schwache ist. Die etwaige Maßregelung der Kollegen ist auf das Konto der Bauen und Indifferenzen zu legen, welche dann mit Vorliebe darauf hinweisen, daß der oder jener auch wieder auf die Strafe geworfen wurde, und die bei eventuellem Heitert auch ihre Entlassung fürchten. Wir müssen aber dieses Opfer nicht schenken, und je mehr die Gewerkschafter unterstützen werden, je weniger haben wir die Entlassungen zu fürchten, denn die Unternehmer verfassen nicht die Macht einer starken Organisation. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, gegen die sumpfigen Zahler etwas weniger nachlässig zu sein und denselben nach wiederholter Mahnung in Zukunft keine

Bestrafungen mehr zu schicken. (Siehe Vereinsanzeige.) Mit dem Wunsche auf ein gutes Gedanken unserer hiesigen Verwaltung, rufen wir den Kollegen an, sich um kleinliche Sachen wegen nicht von uns zurückzuziehen und die Versammlungen und Zusammenkünfte in Zukunft besser zu besuchen.

**Mülhausen t. G.** Das Gewerkschaftskartell hat sich nunmehr hier konstituiert. Der Fachverein der Metallarbeiter, sowie die dem Verband angeschlossenen Mitglieder sind im Kartell durch Delegierte, bzw. Vertrauensmann, vertreten. Außerdem sind zunächst noch sechs Gewerkschaften dem Kartell beigetreten und steht der Aushilf mehrerer Fachvereine unmittelbar bevor. Zunächst wird das neu gebildete Kartell eine Masse von Aufgaben zu bewältigen haben: Die Kräftigung der bestehenden Fachvereine und den Kampf gegen die Vereinsmeierei, die Gründung neuer Vereine, darunter besonders eines Heizervereins, die Regelung der in nächster Zeit bei uns zahlreichen gewerkschaftlichen Versammlungen, alle diese und noch viele andere wichtige Dinge wird es zu besorgen haben. Da gewerbliche Vereinigungen Koalitionsfreiheit gestehen, so muß das Kartell nur darauf sehen, daß es stets weniger als 21 Mitglieder zählt, um nicht mit dem reichsdeutschen Vereinsgesetz in Konflikt zu kommen. Die Statuten des Kartells brauchen der Behörde nicht eingezogen zu werden. Im hiesigen Metallarbeiter-Fachverein ist die Stimmung eine für das Kartell sehr sympathische. Man erwartet allgemein von dieser Einrichtung eine energische Angriffnahme und öffentliche Besprechung verschiedener Missstände, welche sich in der hiesigen Metallbranche allerorten geltend machen und damit eine günstige Agitation für den Verein.

**Völkneck.** Am 21. Juli hielt die hiesige Verwaltungsstelle im Vereinslokal ihre Versammlung ab, worin bei "Verchiedenes" von mehreren Kollegen die Lebhaftigkeit der Metallwarenfabrik von A. Schöne geschildert wurden. Wir warnen auf Grund dessen jeden Kollegen, auf die Annoncen im "Arbeitsmarkt", sowie im "Berg- und Hüttenuangeiger" hereinzuholen. Denn die Unbekannten beworben für einen Jentner Guß (kleines Guß) 6 M. (von Anfang bis zu Ende fertig machen, auch selbst Kerne machen und das Metall in Trockenofen schmelzen). Die gleich schlechten Verhältnisse sind in der Dreherei, denn da sind die Höhe bei 11ständiger Arbeitszeit 14—16 M. Dann ist die Behandlung der Arbeiter auch eine sehr schlechte und kam leicht Woche ein hübischer Fall vor. Ein Former, Verbandskollege, der im Altkord schaffte, holte sich während der Arbeitszeit für 10 M. Schnaps. Der Geschäftsführer bemerkte dies und wollte denselben Former nicht wieder an die Arbeit lassen. Da der Kollege zur Antwort gab, er wolle seinen Altkord fertig machen, sagte Sch., er sei besoffen und ließ einen Schuhmann holen und denselben abführen. Da sich der Kollege sträubte, ließ er ihn schlagen und wie einen Verbrecher durch die Stadt führen, worauf er im Gefangen von halb 10 Uhr bis 4 Uhr verweilen mußte. — Dann wurde vom Werführer noch ausgesagt, die Former ließen sich ihren abgelieferten Guß zwei bis drei Mal verrechnen, was natürlich eine Lüge ist. — Zum Schlusse werden die Kollegen aufgefordert, das Gewerkschaftsfest in Neustadt a. Orla zahlreich zu besuchen.

**Tuttlingen.** Die Firma Zetter und Scheerer hat es versucht, sich in einem Flugblatt gegen die Vorwürfe, die ihr in letzter Zeit gemacht wurden, zu verteidigen. Allerdings ist dieser Versuch herzlich schlecht gelungen. Wir erwarten daraus, daß kein Arbeiter, der die Zustände kennt, auf die misslungenen Vertheidigungen ihrer Firma und ihres Ingenieurs hin seine Gedanken ändern wird. Die Auslagen für das Papier und die Druckerschwärze ihrer Erklärung hätte sie ganz schön sparen können, denn es muß doch dem blödsinnigsten Menschen einleuchten, daß die betr. Firma Alles aufzubieten, um diese Sache zu vertuschen. Daz der Ingenieur den Ausdruck, er wolle es noch so weit bringen, daß ihm die Arbeiter das Brod aus den Händen fressen, nicht gebraucht haben soll, darüber hat ja jeder seine eigenen Gedanken, wir finden aber aus seinem Benehmen, daß dies doch der Fall ist, denn umsonst meidet er nicht wochenlang die Werkstätten. Außerdem wäre es seine, sowie der Fabrikherren Pflicht gewesen, die öffentl. Versammlung, die ja im hiesigen Anzeigblatt bekannt gemacht war, zu besuchen und sich zu verteidigen. Doch der Mutth fehlte ihnen dazu. Wir müssen bemerken, daß Lautert, sowie Schemp diese Worte gar nicht gefußt hätten, konstatiren, daß Lautert diese Worte, und zwar nachträglich noch einmal gefußt hat. Portier Scheerer, der die betr. Aufrührung des Ingenieurs unter die Arbeiter gebracht, hätte sich wohl gehütet, eine solch gemeine Verdächtigung gegen seinen Vorgesetzten in Umlauf zu legen, wenn nichts Wahres daran gewesen wäre. Die Firmenhaber würden ihn wohl auch sofort auf

die Strafe gesetzt haben. Der Portier weiß wohl sehr gut Bescheid, wie weit er zu gehen hat, da er lange Jahre Beamter (Landjäger) gewesen ist. Wir raten überhaupt der Firma, die Metallarbeiter (wie dies in ihrer Erklärung geschehen ist) nicht wieder auf diese Art anzugreifen, da wir sonst andere Maßregeln ergriffen müßten; zum Beispiel die Veröffentlichung einer Bohnsatzliste von ihrem Werke, zur Grundlage die Kohlzeite des Arbeiters, würde durchaus nicht von Vortheil für sie sein. Sie müssen den organisierten Arbeitern eigentlich noch Dank wissen, daß sie diese Angelegenheit in ruhigere Bahnen geleitet haben; wäre die Versammlung am Montag Mittag zu Stande gekommen, wie es die meisten Unorganisierten haben wollten, wäre ein Krach unvermeidlich gewesen; die größten Maulhelden bei letztern zogen sich dann freilich zurück, als die Geschichte ruhig verhandelt werden sollte. Wir haben noch nicht mit den Vorfällen in der Fabrik abgeschlossen. Denjenigen, der es wagt, unsere öffentliche Versammlung, die wir über diesen Punkt abgehalten haben, als aufrührerisch anzusehen, müssen wir aufrufen, daß dies eine große Unwahrheit ist. Die Firmenhaber haben ihren wahren Charakter in ihrer Erklärung genügend entstellt, wir wüssten uns nicht zu erkennen, daß jemals Geschäftleute ihre Konkurrenten mit solch kleinstlichen Mitteln angegriffen hätten. Wem eigentlich der Titel "seine Herrchen" am ersten gebührt (das Wort Herrchen gebrauchen die Herren Zetter und Scheerer in ihrer Erklärung) wissen die hiesigen Bürger am besten. Wie hilflos sie der Artikel ihrer Bohnverhältnisse gegenüber stehen, leichtet aus jeder Zelle heraus, sie können nur erwihnen, man müsse sich nach seinem Abnehmer und Konkurrenten richten. Dies bringt den in die Sache eingeweihten sehr komisch in den Ohren, denn gerade sie machen die Konkurrenz, indem sie ihre Preise erst vor Kurzem wieder herabgesetzt haben, ohne daß ihr Konkurrent, der nur in Frage kommen kann, Anlaß dazu geboten hatte. Im Gegenteil, letzter bezahlt auch seine Arbeiter noch besser, trotzdem sein Geschäft viel kleiner, also nicht so leistungsfähig ist. Die Großmuthigkeit, die sie beim Falle Radler entwickeln, ist fast erdrückend, das heißt dem Unangeliebten, denn ein Fabrikant legt seinem Arbeiter für fast verhöhrte Ware (wie sie anführen) 25 Pfennig pro Tag am Vorne zu, wie sie dem Radler tatsächlich geboten haben. Wir danken zum Schlus noch den braven, höchst ehrenwerthen Herren für ihre Mittheilungen, wie die Bürger und Arbeiter auch in der Öffentlichkeit über sie reden. Manchen sind erst die Augen aufgegangen, als sie die Erklärung genau gelesen hatten; auch Schreiber dieses hat keine Ahnung davon, daß auch außer den Arbeiterskreisen über sie Gericht gehalten wurde. Mit dem Rathe, den sie den Leuten geben, es möge Jeder vor seiner Thüre lehren, schlagen sie sich selbst in's Gesicht; würden sie diesen Rath befolgen, hätten sie nie ihre Konkurrenten auf solche durchaus nicht seine Art angegriffen.

### Metalldrucker.

**Nürnberg.** Das Gebaren des Metallwarenfabrikanten J. Schöner, Damstrasse, zwingt uns, dagegen aufzutreten. Vorige Woche erlaubten sich die dort beschäftigten Metalldrucker an Herrn Schöner von Seite ihrer Sektion aus einige Forderungen zu stellen, weil Herr Schöner fortgesetzt die Akkordlöne reduzierte, so daß die Metalldrucker trotz maschinelner Einführung nur noch einen Stundenlohn von 25 bis 28 M. verdienten. Die Forderungen waren folgende: Gänzliche Abschaffung des Akkordsystems und Regelung des Verdienstes nach dem Durchschnitt des seitherigen Akkordverdienstes. Darauf erwiderte uns Herr Schöner, daß er bereit wäre, alles zu bewilligen, was zu Gunsten der Besserstellung seiner Werkstattverhältnisse möglich sei. Er bedauerte jedoch, für den fraglichen Artikel nicht mehr bezahlen zu können, da er seinen Betrieb überhaupt nur auf künstliche Weise weitertrieben könne. Daraufhin schrieb ihm der Deutsche Metallarbeiter-Verband (Sektion der Metalldrucker), daß er von den ersten Forderungen abstehe und ihm neue Forderungen unterbreiten wolle, nämlich, daß die Arbeiter weiter im Altkord zu arbeiten bereit seien, sollte sich jedoch ein Fehlertrug ergeben, so ist derselbe von Herrn Schöner bis zum Durchschnitt des seitherigen Akkordlohnes darauf zu zahlen. Dieses mußte Herrn Schöner so aus der Fassung gebracht haben, daß er am Samstag seinen sämtlichen Metalldrucker kündigte. Die dort beschäftigten Metalldrucker sind sämtlich verheirathet, darunter einer, welcher schon 17 Jahre dort beschäftigt ist. Der Letztere sah auch die ganze Sache auf gütlichem Wege zu schließen, jedoch ohne Erfolg. Es hat deshalb der Deutsche Metallarbeiter-Verband, Sektion der Metalldrucker, beschlossen, über genannte Fabrik die Sperrre zu verhängen, um Herrn Schöner zu veranlassen, die fünf gewährten Metall-

drucker wieder einzustellen. Es ist deshalb Bzug strengstens zu halten.

Auf Fragen sind zu richten an:

Christoph Schmidt, Metalldrucker,

Breitegasse 62/III, Nürnberg.

NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

### Schlosser u. Maschinenbauer.

**Hamburg.** Mitgliederversammlung der Sektion der Schlosser, Dreher, Maschinenbauer und verwandten Berufsgenossen am 17. Juli. Zunächst erfolgte die Verlesung der vierteljährlichen Abrechnung, welche für richtig befunden wurde. Dann referierte Kollege Stockhausen in sehr interessanter Weise über die Pariser Kommune. Keicher Vortrag lohnte den Kollegen für seinen Vortrag. Hierauf erstaute Kollege Carl Bericht von der Zeitungskommission. Weiter thieß er mit, daß wir eine neue Zeitungskommission wählen müssen, da verschiedene Kollegen ihr Amt abgeben und einige abgereist sind. Hierauf wurde eine Kommission von 18 Mann gewählt, deren Obmann Carl bleibt. Beim Bericht vom Gewerkschaftskartell wird eine Resolution in Bezug auf auswärtige Streiks verlesen und angenommen. Beim Bericht der örtlichen Verwaltung thieß Brand mit, daß in diesem Vierteljahr 40 neue Mitglieder aufgenommen wurden, so daß unsere laufende Ortsnummer 808 beträgt, davon sind 38 Mitglieder abgereist. Es bleibt eine Mitgliederzahl von 289. Weiter thieß er mit, daß unser Sommervergnügen am 12. August in Hamer's Glasbläser zu Wandsbeck stattfinden wird. Karten à 80 M. Damen und Kinder frei, sind bei dem Bevollmächtigten, bei dem Festkomitee, sowie bei den Zeitungskorporationen zu haben. Er fordert die Mitglieder auf, mit ihren Freunden und Verwandten zahlreich dafelbst zu erscheinen. Hierauf wurde der Antrag gestellt, daß auch der Kassier Mitgliedsbücher aussstellen könnte. Brand weist den Antrag ganz entschieden zurück und schlägt vor, denselben wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Tagesordnung zu legen, welches auch angenommen wird.

### Schmiede.

**Altona.** Versammlung der Sektion der Schmiede Altona's am 22. Juli. Nach Verlehung des Protokolls, welches für richtig befunden wurde, verlas der Kassirer Schulz die Abrechnung vom zweiten Quartal, welche wurde ohne Debatte angenommen. Auf Antrag wurden die Namen derjenigen Mitglieder verlesen, welche wegen Rückstand der Beiträge gestrichen worden sind. Hierauf erstaute Kollege Lehntz Bericht von dem Gewerkschaftskartell und erwähnte u. a., daß ein Schreiber dieses habe keine Ahnung davon, daß auch außer den Arbeiterskreisen über sie Gericht gehalten wurde. Mit dem Rathe, den sie den Leuten geben, es möge Jeder vor seiner Thüre lehren, schlagen sie sich selbst in's Gesicht; würden sie diesen Rath befolgen, hätten sie nie ihre Konkurrenten auf solche durchaus nicht seine Art angegriffen.

### Zinngiecker.

**Nürnberg.** Wir begrüßen mit Freuden das abermalige Zusammenschließen der Münchener Kollegen, bedauern aber, daß der neue Verein schon solch zwecklose Pläne, wie die Gründung eines eigenen Verbandes zu Tage fördert. Als vor Kurzem eine Besprechung der hiesigen Kollegen stattfand, war auch nicht eine Stimme darunter, welche sich im Sinne der Münchener Korrespondenz in Nr. 26 der "D. M.-B." ausgesprochen hätte. Im Gegenteil, wir agitieren nach Kräften für unsere Organisation, den D. M.-B., um, wenn die Mitgliedszahl der hiesigen Kollegen eine höhere Stufe erreicht hat, wieder eine eigene Sektion zu gründen. Wir halten fest an unserer jetzigen Organi-

sation und sind nicht gewillt, uns selbst neue und nützliche Schwierigkeiten in den Weg zu stellen, um das, was die Kollegen hier und allerorts durch milieusvolle Agitation erworben haben, wieder bei Seite zu werfen und eine neue Berücksichtigung der Organisation herbeizuführen. Die Nürnberger Kollegen mögen durchaus nicht glauben, daß die ohnedies nur einzige hundert Köpfe jährlenden Kollegen sich sofort dem neuen Verbande anschließen würden. Ein Theil würde dem neuen Verbande wohl beitreten, der zweite würde beim Metallarbeiter-Verband bleiben und der dritte Theil enthält diejenigen Kollegen, welche sich weder diesem noch jenem Verbande anschließen würden. Wir unterlassen es, weitere Gründe, und deren gibt es noch sehr viele, anzuführen und verweisen nur auf die Ausführungen des Kollegen Brocke in Nr. 28 der „D. M.-Z.“, welchen wir uns voll und ganz anschließen. Auch von Fachvereinen halten wir nichts, denn auch unser heutiger Binnengesellschaft wird bald ausgesetzt haben, da die Wehrzahl der Mitglieder beim Verband ist und diese eben einsehen, daß mit berüchtigten Klubvereinen nichts auszurichten ist. Man sieht es von Seiten der Arbeitgeber freilich lieber, wenn wir solch' harmlosen Vereinen angehören, welche den Postenträgern und Speichelseatern so willkommene Quellen sind. Es sei hier auch noch bemerkt, daß hier kein Kollege das übliche Geschenk erhält, wenn er nicht Mitglied des Verbandes ist. — Wir richten an die Kollegen in Würzburg das Grüchten, sie wollen wieder dem Verbande beitreten und eine eigene Sektion gründen, in welcher sie ihre lokalen Interessen ebenso gut vertreten können als in einem Fachverein. Möge jeder Kollege seine Pflicht thun, denn „gutes Werk gebet nur durch Einfachheit“.

Zum Auftrage der organisierten Kollegen  
Nürnberg:  
Paul Vogar.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Im Anschluß an die in Nr. 24 des Verbandsorgans enthaltene Veröffentlichung der aus dem Verband ausgeschlossenen Streikbrecher beim Streik in der Fahrradfabrik von Kleber in Frankfurt a. M. geben wir nachstehend die ebenfalls ausgeschlossenen weiteren Streikbrecher bekannt:

- Nr.**  
 84478 Peter Duhmann, Metalldreher, geb. 11. Juni 1866 in Jägersheim.  
 838 Hermann Hebe, Dreher, geb. 5. Februar 1868 in Braunheim.  
 839 Joh. Vogelgesang, Schlosser, geb. 24. Juli 1841 in Giebdingen.  
 48153 Friedr. Bernhard, Schlosser, geb. 28. Mai 1867 in Griesheim.  
 19874 Georg Rückser, Schlosser, geb. 29. Dez. 1873 in Stodenburg.  
 49870 Christian Jung, Schleifer, geb. 30. Jan. 1867 in Oberhausen.  
 4488 Christian Bender, Schlosser, geb. 27. Dez. 1869 in Braunheim.  
 49887 Georg Görlich, Dreher, geb. 18. Jan. 1874 in Nördelheim.  
 80685 Christian Ob, Schlosser, geb. 28. Nov. 1870 in Asbach.  
 58150 Friedr. Nobel, Schlosser, geb. 11. Aug. 1875 in Hohenpiray.  
 58156 Jos. Weinord, Schleifer, geb. 6. Juli 1874 in Darmstadt.  
 58164 Jakob Fernan, Schlosser, geb. 5. März 1875 in Höneberg.  
 58165 Karl Loh, Schlosser, geb. 10. Oktober 1876 in Michelau.  
 49940 Gerhard Neubert, Dreher, geb. 2. Februar 1872 in Mainz.  
 485 Wilhelm Horlein, Schlosser, geb. 15. Okt. 1867 in Hamm.  
 49889 Karl Gerken, Schlosser, geb. 10. Nov. 1870 in Westhofen.  
 30644 Philipp Kern, Schlosser, geb. 6. Dez. 1868 in Gelnhausen.  
 58576 Peter Schindling, Dreher, geb. 9. März 1875 in Offenbach.  
 80652 Christian Geisel, Schlosser, geb. 31. Juli 1866 in Braunheim.  
 43524 Louis Berlin, Dreher, geb. 13. Sept. 1868 zu Wittenberg.  
 2166 Heinr. Heck, Mechaniker, geb. 11. Mai 1874 in Nördelheim.  
 58575 Heinrich Kraß, Dreher, geb. 28. Nov. 1872 in Nördelheim.  
 58591 Jos. Wenzel, Schlosser, geb. 4. Juli 1873 in Oberelthenberg.  
 58590 Heinrich Niedel, Dreher, geb. 6. Nov. 1867 in Feibach.  
 58589 Christian Haag, Dreher, geb. 28. Jan. 1869 in Asbach.  
 58593 Heinr. Becker, Schlosser, geb. 21. Sept. 1875 in Sindlingen.  
 58594 Franz Siebert, Dreher, geb. 31. Mai 1873 in Niederrad.  
 58596 Karl Theroft, Schlosser, geb. 8. Nov. 1832 in Langensalza.  
 58597 Udo Schäfer, Glasmacher, geb. 7. Jan. 1869 in Mainz.  
 58580 Jos. Klingling, Schlosser, geb. 30. Jan. 1869 in Griesheim.

- Nr.**  
 68449 Otto Böller, Schlosser, geb. 3. Okt. 1874 in Klostermannsfeld.  
 68430 Ritel Neubert, Schleifer, geb. 25. Juli 1865 in Leimbach.  
 68438 Heinr. Herrmann, Mechaniker, geb. 4. Jan. 1874 in Frankfurt a. M.  
 68435 Wilh. Beck, Metallschleifer, geb. 22. Dez. 1871 in Villhauzen.  
 68436 Donald Bernardin, Dreher, geb. 17. Juli 1872 in Unterleiderbach.  
 68438 Wilh. Lemmer, Schlosser, geb. 20. Juli 1872 in Gelnhausen.  
 68441 A. Gerlach, Schlosser, geb. 12. Dez. 1873 in Müllsheim.  
 68444 Fritz Franken, Schlosser, geb. 24. Nov. 1864 in Mühlheim.  
 68447 Wilhelm Faik, Dreher, geb. 31. Mai 1863 in Müllsheim.  
 68455 Gustav Grell, Schlosser, geb. 16. Mai 1876 in Niederrad.  
 48164 Johann Groh, Schleifer, geb. 22. Mai 1876 in Urberach.  
 69522 Joh. Lang, Schleifer, geb. 22. Juni 1858 in Urberach.  
 69524 Adolf Wechsler, Schleifer, geb. 28. Dez. 1871 in Westenhause.  
 69525 Peter Beth, Schleifer, geb. 18. April 1874 in Urberach.  
 69526 Joh. Grünthalter, Schlosser, geb. 18. April 1876 in Kastel.  
 69543 Wilh. Böck, Schlosser, geb. 24. Aug. 1874 in Frankfurt a. M.  
 69549 Adam Klomann, Schmied, geb. 27. Mai 1858 in Kuppenheim.  
 69550 Georg Steuter, Schlosser, geb. 81. Jan. 1875 in Bockenheim.  
 69518 Jakob Spanner, Schleifer, geb. 14. Juli 1871 in Urberach.  
 69585 Heinrich Reichmann, Dreher, geb. 8. Okt. 1854 in Spandlungen.  
 69588 Jakob Gauf, Eisendreher, geb. 18. Nov. 1874 in Zweibrücken.  
 45521 Karl Annänderer, Schlosser, geb. 11. Dez. 1872 in Asbach.  
 73762 Wilh. Kinkel, Schlosser, geb. 25. Okt. 1872 in Würzburg.  
 78787 Worschert, Schlosser, geb. 1. April 1873 in Würzburg.  
 78776 Joh. Fischer, Schlosser, geb. 28. Februar 1873 in Hochstadt a. M.  
 78777 Philipp Herp, Schlosser, geb. 9. Juli 1874 in Nördelheim.  
 73817 H. Naglitz, Schlosser, geb. 5. Januar 1868 in Kaiserblauern.  
 78820 Oskar Saboinski, Schlosser, geb. 30. Januar 1863 in Blochau.  
 73780 Wilhelm Müller, Schlosser, geb. 18. Jan. 1876 in Gelnhausen.  
 78806 Georg Wolf, Schlosser, geb. 10. Dez. 1874 in Hartheim.  
 78807 Ludwig Tron, Schlosser, geb. 28. Juli 1868 in Mainzheim.  
 36128 Karl Erbrecht, Schlosser, geb. 14. Juni 1874 in Würzburg.  
 73815 Friedr. May, Schlosser, geb. 15. Juli 1876 in Taub a. M.  
 78562 Jakob Lüglinger, Dreher, geb. 1. Nov. 1869 in Überheim.  
 78563 F. Weisler, Schlosser, geb. 8. Januar 1875 in Erfurt.  
 78564 Johann Schwimbeck, Schlosser, geb. 4. Juni 1867 in Külmbach.  
 78565 Philipp Böck, Schlosser, geb. 8. April 1876 in Gießen.  
 78567 Franz Welzel, Schlosser, geb. 14. Juni 1866 in Nördelheim.  
 78568 Karl Kollmann, Schlosser, geb. 18. März 1876 in Beckerhagen.  
 78569 Otto Deril, Mechaniker, geb. 1. Aug. 1876 in Baden-Baden.  
 78574 Heinrich Schön, Schlosser, geb. 2. April 1876 in Wiesbaden.  
 78576 Christian Kring, Schlosser, geb. 8. Dez. 1871 in Battenberg.  
 78554 Johann Gad, Metallbrecher, geb. 13. Februar 1857 in Hedderheim.  
 78558 Anton Sailer, Schlosser, geb. 11. Juli 1874 in Augsburg.  
 78566 Karl Thödt, Schlosser, geb. 12. Februar 1875 in Altenstadt.  
 78578 Valentin Wabel, Dreher, geb. 6. Juli 1851 in Niederroden.  
 78580 Karl Bender, Schlosser, geb. 25. Dez. 1874 in Frankfurt a. M.  
 80200 G. Wölke, Schlosser, geb. 8. April 1874 in Gießen.  
 78560 Wilhelm Koch, Dreher, geb. 28. Juli 1876 in Niederrad.  
 73810 Wilhelm Roth, Dreher, geb. 12. Okt. 1873 in Niederrad.  
 73812 Karl Noll, Dreher, geb. 25. Februar 1875 in Sindlingen.  
 73811 Jakob Diehl, Schlosser, geb. 29. Okt. 1869 in Holzheim.  
 65827 Ludwig Seibert, Dreher, geb. 8. Sept. 1873 in Unterbarmen.  
 78577 Eduard Wulfert, Schlosser, geb. 28. Mai 1872 in Saalfeld.  
 78599 Friedrich Linnert, Schlosser, geb. 20. Okt. 1873 in Müllsheim.  
 63175 Heinrich Hanf, Dreher, geb. 26. Februar 1875 in Treis-Müncheberg.  
 43370 Friedr. Grebe, Schlosser, geb. 5. Nov. 1874 in Langenselbold.  
 78536 Konrad Biedermann, Schlosser, geb. 22. Februar 1873 in Pommelsbrunn.

- Nr.**  
 78537 Hans Maganti, Schlosser, geb. 24. Aug. 1870 in Odense (Dänemark).  
 78548 Joseph Wihmann, Schlosser, geb. 2. April 1874 in Diegesheim.  
 78545 Johann Kaiser, Schleifer, geb. 8. Nov. 1846 in Offenbach.  
 78548 Joh. Gotha, Schleifer, geb. 5. Nov. 1880 in Ober-Noden.  
 78547 Johann Schmid, Schleifer, geb. 29. Juni 1866.  
 78549 Michael Späth, Schleifer, geb. 11. Jan. 1875 in Diegesheim.  
 78549 Wilhelm Staub, Galvaniseur, geb. 2. April 1855 in Neu-Zeulen.  
 69541 Bothar Eick, Schlosser, geb. 80. März 1871 in Großwelsheim.

### Bekanntmachung.

Am 30. Juli waren nachstehend verzeichnete, gelegentlich des Nürnberger Formstreiks ausgegebene Sammelstellen noch nicht eingefunden:

- Nr. 22—28 Apentrade  
 30—31 Rue i. S.  
 46—47 Bartenstein  
 50—51 Bergedorf  
 " 58—59 Bernburg  
 " 60—61 Bleber b. Offenbach  
 " 67—68 Bochum  
 " 70—71 Brakel a. W.  
 " 88—94 Breslau (Zeugschmiede)  
 " 99—100 Brühl b. Köln a. N.  
 " 116—120 Chemnitz  
 " 128—124 Coburg  
 " 278—274 Hagen i. W.  
 " 275 Hagenow  
 " 290—297 Hamburg-Barmbeck  
 " 328—329 Herford  
 " 346—347 Ichtershausen  
 " 374—375 Künzlin  
 " 378—379 Königslutter  
 " 381—382 Küstlin  
 " 388 Landsberg a. Lech  
 " 425—426 Ludwigshafen  
 " 460—461 Marburg  
 " 466—467 Mehlis-Bella  
 Nr. 480—481 Mühlheim a. Nahr  
 " 524 Neuwied a. N.  
 " 576—577 Oberhausen  
 " 651—654 Regensburg  
 " 684—685 Schleiden  
 " 688—689 Schleswig  
 " 696—697 Gr. Schönau  
 " 722—723 Sommerfeld  
 " 724—725 Sorau  
 " 740—741 Striegau  
 " 757—758 Trier  
 " 759 Tübingen  
 " 771—772 Unterköchen  
 " 777—778 Viersen  
 " 779—780 Walb, Mönchengladbach  
 " 787 Weinheim i. Wabau  
 " 781—782 Wandsbek  
 " 812—813 Bell i. W.  
 " 825—827 Saalfeld  
 " 846—848 Gr. Schönau

Wir ersuchen die betr. Ortsverwaltungen resp. Vertrauensmänner, die Listen umgehend an uns einzusenden.

W. zum 30. Juli hatten trotz erfolgter schriftlicher Mahnung folgende Verwaltungsstellen die Abrechnungen für das I. Quartal 1894 noch nicht eingehandt:

Altwasser i. Sch., Barmen, Bleber b. Offenbach a. Main, Brühl b. Köln a. N., Greif i. W., Hahnau i. Sch., Lagerdorf b. Ichhor, Mülheim a. d. Ruhr, Neukarau, Neumarkt i. Vogtl., Remscheid, Bottweil, Sommerfeld, Schleiden, Walb (Mülnd.), Wilschburg b. Hamburg, Wilsinar, Beulenroda.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- Nr. 72703 des Klempners Karl Neumann, geb. zu Altenburg am 13. Februar 1875.  
 72704 des Klempners Max Neumann, geb. zu Altenburg am 3. Juli 1874.  
 74226 des Schmiedes Gustav Wilhelm, geb. zu Groß-Öderndorf am 18. Februar 1866.

Der bisherige Kassier in Apentrade, der Schlosser Eduard Wörtes, geb. zu Neuenkirchen am 16. Februar 1871, eingetreten am 23. Juli 1892 zu Apentrade, Buch Nr. 44506, ist unter Mitnahme von 16 33,55 Verbandsgebielen von Apentrade spurlos verschwunden, er soll sich jedoch, wie uns mitgetheilt wird, nach Copenhagen gewandt haben. Wir ersuchen ihn, sofern er sich irgendwo meldet, dingfest machen zu lassen.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Werke fern zu halten: Maschinenarbeiter von Aachen, Binnengießer von Dresden, Dreher von Leipzig-Plagwitz (Swidersky), Dietrichsdorf (Howaldsworke), Formier von Schw. Münd (Gebr. Witz & Schweißer), Nähmaschinenarbeiter von Altenburg (Nähmaschinenfabrik von Wilschmann), Instrumentenmacher von Tuttlingen (Jetter & Scherer), Klempner von Geuden b. Dresden (Metallhütte Braune & Kreß),

Metalldrucker Nürnberg (Schinner, Metallwarenfabrik), Formier, Klempner und Schlosser von Jen. Kappin.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers.

Theodor Werner, Stuttgart, Kettnerstraße 160, zu richten, und ist auf dem für Mittellagen bestimmten Postabschnitt zu bemerkern, ob das Geld überreichten Vermögen eines ausgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegititensteuer oder Generalkommissionsmarken ist.

Mit kollegalem Gruß

Der Vorstand.

Der Schlosser Reinhold Krause, geb. zu Wittenberge, zuletzt angeblich im Rheinland oder Westfalen sich aufhaltend, wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

### Allgemeine Franken- u. Sterbehilfe der Metallarbeiter (G. S. 20, Hamburg).

Köln, 19. Juli. Der „Christliche Arbeiterfreund“ sucht immer läßig nach Gelegenheiten, um der Sozialdemokratie etwas zu zeigen zu thicken. Dabei passirt es ihm nun manchmal, daß der von ihm erwünschte Erfolg ausbleibt und daß er weiter nichts beweist, als, um nicht das Schlimmste anzunehmen, seine eigene schlechte Information. In seiner letzten Nummer ist ihm nun Folgendes passirt: Der Vorstand der Metallarbeiter-Krankenkasse hatte den Bonn des „Christl. Arbeiterfr.“ dadurch erregt, daß er von seinem sahungsgebächen Rechte, den Verwaltungsbüroten der Zahnstelle Aachen die Bestätigung zu versagen, einen durchaus pflichtgemäßen Gebrauch gewahrt hat. Diese so einfache Thatsache erpreßt dem „Christlichen“ folgenden Seufzer fiktiver Entlastung: „Das nennt man auf sozialdemokratischer Seite eine „frei selbstverwaltete“ Kasse!“ Offenbarlich werden den Mitgliedern nun die Augen aufgehen. Die Arbeiter aber mögen insgesamt gewarnt sein vor solchen Kassen.“ — Von Aachen wird nun der „Rhein. Blg.“ über den bezüglichen Gang folgendes geschrieben: „Selt' einige Monaten waren in der Metallarbeiter-Krankenkasse, Filiale Aachen, Streitigkeiten zwischen dem Bevollmächtigten und dem Kassirer ausgebrochen, weil letzterer nicht dawit einverstanden war, daß im vergangenen Winter verschiedene sich „christlich“ nennende Mitglieder den ihnen durch Arbeitslosigkeit entgangenen Arbeits verdienst an der Kasse weit zu machen suchten. Der Bevollmächtigte unterschied eine Erklärung, daß er falsch unterrichtet gewesen sei und sein Bedauern darüber ausspreche. Bei der nun folgenden Wahl der Verwaltung erhielt dieser Herr als Vater der Wahl keinem Mitgliede das Wort. Der Vorstand erklärte daraufhin die Wahl in Folge eines Protestes für ungültig. Der Bevollmächtigte vertheidigte jedoch seinen Kollegen die Ungültigkeitserklärung bis einen Tag vor der von ihm im Stile einer berufenen Versammlung, zu der er jedoch seine „christlichen“ Freunde recht dringlich eingeladen hatte. Nun machte der Vorstand von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch und ernannte einen Mann, der schon früher die Filiale zu aller Zufriedenheit geleitet hatte, zum Bevollmächtigten. Ebenso bestätigte der Vorstand den alten Kassirer. Der bisherige Kassirer hatte also in leichtsinniger Weise Bevollmächtigungen, welche in keiner Weise zutreffend waren, gegen den Kassirer erhoben und dann bei Zuordnung der Neuwahl durchaus nicht förmlich gehandelt. Der Vorstand in Hamburg hat also, um diesen Quertreibereien ein Ziel zu setzen, nur von seinem guten Rechte Gebrauch gemacht. Daß dem „Christlichen Arbeiterfr.“ dies nicht sonderlich in den Sinn paßt, glauben wir ihm ja herzlich gerne. Es will ihm in der letzten Zeit trotz aller Verdächtigungen nichts mehr gelingen, liebhabens unterzutragen die Mitglieder der deutschen Metallarbeiter-Krankenkasse weder dem „Christl. Arbeiterfr.“ noch einer anderen Autorität, sondern beschließen auf ihrer Generalversammlung in letzter Instanz, und da wird sich zeigen, ob sie das Verhalten des von ihnen gewählten Vorstandes billig oder ob sie sich der nicht ganz uninteressante des „Christl. Arbeiterfr.“ anschließen.

**Litterarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. C. B. Mohr Verlag) ist soeben das Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein Jubiläum. — Zwei Kapitel aus dem dritten Bande des „Kapital“. Von Karl Marx. — Zur neuem Stodbertus-Litteratur. Von F. Miettling. — Die Ergebnisse der Gewerbeausicht in Bayern, Württemberg und Hessen für 1898. Von Dr. Vogl Quard. — „Der Calwub.“ Von J. Stern. — Notizen: Streit in Österreich. Die Unterbeamten der Post. — Feuilleton: Vor Unten nach Oben. Eine Novelle von Karonin. — Frei nach dem Russischen. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. C. B. Mohr Verlag) ist uns soeben die Nr. 15 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Das Proletariat und das Wahlrecht der Frauen. — Noch einmal „reinliche Scheidung“. — Zwei Illustrationen zum Vereins-Recht der Frauen. — Amerikanische Fabriksinspektorin über die Kinderarbeit im Staate Illinois. — Feuilleton: Ein Stoffkind des Lebens. Aus dem Schwedischen von Gustav Lichtenstein. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 J. durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Beförderungsliste für 1894 unter Nr. 2660) beträgt der Abonnementpreis vierjährlich ohne Beitragsgeld 65 J.; unter Kreuzband 85 J. Inseratenpreis die zweigesetzte Beitragszelle 20 J.

**Der Sozialdemokrat.** Zentral-Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW., Beuthstrasse 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsspediteure. Das Abonnement beträgt durch die Post oder in Berlin durch die Beförderungs-Spediteure pro Quartal 1,20, unter Kreuzband 1,80. — Nr. 28 vom 26. Juli hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Die große englische Arbeitskommission. — Der größte Kongress der französischen Arbeiterpartei. — Dr. Bille und der „Sozialist“. — Krankenkassen und Sozialreform in Österreich. — Geschichte des Trade-Unionismus in England. Schluss: 1863—1889. — Parteiennotizen. — Wie man uns behandelt. — Zur Landtagsagitation. — Die bevorstehenden württembergischen Landtagswahlen. — Aus Holland. — Die Krise im Untersuchungsverein deutscher Putzmacher. — Die arme Polizei — Nachträgliches zum Bullmann-Streit. — Gewerkschaftliches. — Arbeiterschule. — Sozialstatistisches. — Todtenliste. — Vermischtes.

**Druckhandlung des „Vorwärts“**, Berlin SW., Beuthstr. 2. Neu erschienen ist soeben: „Leipziger Hochverrats-Prozeß“, Heft 6. Aus dem reichen Inhalte des eben erschienenen Heftes heben wir hervor die Begrüßungsrede des Staatsanwalts Brühn am internationalen Kongress zu Basel, den Bericht über Deutschland, in dem die Zwistigkeiten mit Schweizer, der Warmer Generalversammlung, der Austritt Brück's, York's und anderer aus dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein, der Eisenacher Kongress und die Gründung der Eisenacher Partei behandelt werden, dann die lange Auseinandersetzung Liebknecht's über die Gewalttheorie und Bebel's Blauerer Programmwrede. Preis pro Heft 20 J. Bestellungen nehmen noch jede Buchhandlung, Kolporteurs und Zeitungsspediteure oder die Verlagsbuchhandlung entgegen.

**Vereins-Anzeigen.**  
Deutscher Metallarbeiter-Verband.

**Aachen.** Samstag, 4. Aug., Versammlung im Lokal Elsfichorsteinstr. 3. T.-O.: Geschäftliches. Vortrag. Die wirtschaftliche Lage und das Wirtschaftssystem. Verschiedenes.

**Aktona.** (Sektion der Klempner u. b. v.) Dienstag, 7. Aug., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Karies, Blumenstr. 41.

**Augsburg.** Samstag, 4. August, im Gasthaus zum „Blauen Vogel“. Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Zahlung der Beiträge und Neuaufnahmen. Vortrag über: Kartell-, resp. Gewerkschaftsvereine von Fritz Ehrl.

**Bamberg.** Samstag, 11. Aug., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Rothen Ochsen“. Tagesordnung im Lokal. Um zahlreiche Erscheinen wird ersucht.

**Bernburg.** Sonntag, 5. Aug., Nachm., halb 4 Uhr, feiern die Einzelmitglieder des M.-V. das 3. Stiftungsfest im „Alten Dörfauer“ am Dörfauerthor mit Konzert und Kinderfestigungen.

**Bamberg.** Sonnabend, 4. Aug., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung in den „Drei Kronen“. T.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragszahlungen. Kassen-

bericht. Besprechung über das Stiftungsfest. Verschiedenes.

**Cannstatt.** Samstag, 4. Aug., Abends 8 Uhr, im „Stuttgarter Hof“ Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Einzahlung und Aufnahme. Verschiedenes.

**Dortmund.** (Sektion der Klempner.) Samstag, 11. Aug., Versammlung. T.-O.: Vortrag des Gen. Lehmann über: Die gesellschaftliche Entwicklung der Gewerkschaften. Diskussion. Geschäftliches.

**Dresden und Umgegend.** Sonntag, 19. Aug., Partie nach Weissen. Für Unterhaltung ist Sorge getragen. Sammelspunkt halb 1 Uhr, Dresden-Meusstadt, Leipziger Bahnhof. Da wir Fahrtzmäßigung haben, wird wegen Löfung der Karren um pünktliches Erscheinen ersucht.

**Eilenburg.** Sonnabend, 11. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Bergsteiger“. T.-O.: Beitragsszahlung. Aufnahme neuer Mitglieder. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreicher wie bisher in den Versammlungen zu erscheinen und ihren Verpflichtungen nachzukommen.

**Elversfeld.** Sonntag, 12. Aug., Vorm. halb 11 Uhr, große öffentliche Metallarbeiterversammlung bei Oberode, Klosterbahn. Referent: Genosse Beckmann-Stuttgart. Flugblätter und Handzettel für Werkstatttagitation sind bei Gerbracht, Bleichstr. 14, abzuholen.

**Essen (Ruhr).** Sonntag, 5. August, bei Woe. Krak, Steelerstraße, Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. Regierung des Zeitungsvertriebes. Agitation. Verschiedenes.

**Fleensburg.** (Alg.) Sonnabend, den 11. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthaus „Hohe Lust“. Tagesordnung im Lokal. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Fleensburg.** (Sektion der Klempner.) Dienstag, 7. Aug., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Chr. Malfs, Schleswigerstraße. Tagesordnung im Lokal.

**Frankenthal.** Samstag, 4. Aug., bei Reitler, Speicherstraße, Versammlung. Tagesordnung im Lokal. — Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß Diejenigen, welche sich an dem am Sonntag, den 5. August stattfindenden Ausflug beteiligen wollen, behufs Löfung der Fahrkarten am Samstag Abend im Lokal erscheinen möchten. Preßermäßigung wurde gewährt. Abfahrt früh 5 Uhr 18 Min.

**Frankfurt a. M.** (Alg.) Samstag, 4. Aug., Abends halb 9 Uhr, im „Riedstock“, Kruggasse 4, Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Vortrag von Herrn Dr. med. Hößner. Geschäftliches. Verschiedenes.

**Göppingen.** Samstag, 4. Aug., Abends halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal „Drei Könige“ (Kirchhalle). T.-O.: Einzahlung. Aufnahmen. Besprechung über einen Ausflug nach Borch. — Von 8 Uhr ab findet eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Genosse Beckmann aus Nürnberg wird über Zweck und Nutzen der Gewerkschaften referieren.

**Görlitz.** Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Stützenunterstützung nicht mehr beim Bevollmächtigten Kollegen Weinewitz, Höherstr. 5, sondern in der Herberge, Steinweg 7, Vormittags von 11—12 Uhr und Abends von 5 bis 6 Uhr, ausbezahlt wird.

**Halle a. S.** Sonnabend, 11. August, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen nötig.

**Halle a. S.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß laut Beschluss letzter Versammlung Denjenigen, welche bis zur nächsten Versammlung weder ihre Beiträge bezahlt noch um Stundung nachsuchen, eine Zeitung nicht mehr zugestellt wird.

**Hamburg.** Die Sektionen der Schlosser von Hamburg, Wandsbek und Eimsbüttel halten ihr diesjähriges Sommerfest am 12. August in Hamer's Etablissement in Wandsbek ab. Karten à 30 J. sind bei den Vorstand und dem Festkomitee zu haben. Damen und Kinder frei.

**Harburg.** Den reisenden Metallarbeitern zur Kenntnis, daß über die hiesige Herberge wegen Unreinlichkeit die Scherre verhängt ist. Berlehrsherde ist vorläufig die Centralherberge, 1. Bergstr. — Sämtliche Metallarbeiter Harburgs werden ersucht, sich am 5. August am Gewerkschaftsfestzuge zu beteiligen. Zusammenkunft Nachm. halb 3 Uhr auf dem Schwarzen Berge.

**Kaiserslautern.** (Allgem.) Samstag, 11. Aug., Abends halb 9 Uhr, im „Saalbau“, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

**Hechingen.** Samstag, 11. Aug., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T.-O.: „Der große deutsche Bauernkrieg“. Referent: Kollege Joh. Strasser. Verschiedenes.

**Jennep.** Sonntag, 12. August, Abends 5 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Günzburg.** Sonnabend, 11. Aug., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder im „Hotel Johannesbad“. T.-O.: Abrechnung pro 2. Quartal. Bericht über die in Günzburg stattgefundenen Konferenz. Beschlusssitzung über ein abzuhaltenes Sommervergnügen. Verschiedene Angelegenheiten.

**Linden.** Montag, 6. Aug., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Holländer“. T.-O.: Abrechnung. Die Braunschweiger Konferenz. Fragestellungen und Verschiedenes.

**Stettin.** Der Bevollmächtigte Franz Gossow wohnt Stettin, Schlehenstraße 9, Hof II und findet dort alle Anmeldungen und Aufnahmen zu bewirken. — Der Kassier Otto May wohnt Stettin, Schlehenstraße 1, Hof III.

**Stuttgart.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 4. August, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsch“ Zimmer Nr. 20, konstituierende Mitglieder-Versammlung bei F. Lecke, Oberstr. 3. T.-O.: Vortrag, Ball, Diskussion über das Regelat des Kartells.

**Zuckerwalde.** Samstag, 11. August, Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Beitragsszahlung und Aufnahmen. Vortrag. Die Tagesordnung der Bezirkskonferenz zu Berlin. Verschiedenes und Fragestellungen.

**Tübingen.** Mittwoch, 8. Aug., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Nürnberg.** (Sektion der Glaschner und Maschinenbauer.) Samstag, 11. August, im Saale des Herrn Herzog, Neuthorstr., Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Erholwohl eines Revisor. Werkstätten-Angelegenheiten. Verschiedenes. Fragestellungen. Die Mitglieder werden ersucht, im eigenen Interesse unserer gerechten Sache den regsten Anteil an allen Verbandsangelegenheiten zu nehmen, sowie auch die Versammlungen stets zu besuchen. — In diesem Monat erfolgt die Ausgabe der Reservefondsmarken à 15 J. für das 3. Quartal. — Schwierden über Einkäufung wolle man direkt an die Verwaltung gelangen lassen.

**Oldenburg.** Sonnabend, 11. August, Abends, halb 9 Uhr, bei Sattel, Gruenwaldstr. 28, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Auch nichtorganisierte Kollegen haben Zutritt und werden die Verbandsmitglieder aufgefordert, dieselben zahlreich einzuführen.

**Orschheim.** Montag, 6. Aug., Abends 8 Uhr, im oberen Saal des „Gold Löwen“. Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Kassenbericht. Vortrag von Gen. Dahlinger über: „Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft“. Agitation zur öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung. Verschiedenes.

**Potschappel.** Sonnabend, 11. August, Abends 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in der „Mohren Schänke“ zu Döhlen. T.-O.: Bericht des Delegierten von der Landeskongress. Bericht des Vertrauensmannes vom 2. Quartal. Neuwahl der Meibors. Gewerkschaftsangelegenheiten.

**Riemersheim.** Sonntag, 5. Aug., Abends 6 Uhr, Versammlung bei Schneppenbach. Tagesordnung im Lokal. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und werden die Mitglieder dringend ersucht, vollständig zu erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind.

**Reutlingen.** (Allgem.) Samstag, den 4. Aug., Abends 8 Uhr, Hauptversammlung im Lokal des Herrn Klopfer, untere Gerberstraße. T.-O.: Einzahlung und Aufnahmen. Verschiedenes. Fragestellungen. — Am Dienstag, 7. August, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im gleichen Lokal. Referent: Kollege Weißmann aus Nürnberg.

**Schlema.** Sonnabend, 4. August, Abends, halb 9 Uhr, Versammlung der Einzelmitglieder. T.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragsszahlung. Fragestellungen. Verschiedenes.

**Schmölln.** Montag, 6. August, Abends, halb 9 Uhr, bei Grells, Versammlung. T.-O.: Känslerwahl. Verschiedenes. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Schöneberg b. Berlin.** Mittwoch, den 8. Aug., Abends 8 Uhr, Grunewaldstr. 110, Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Vortrag: Was bietet uns der Deutsche Metallarbeiterverband? Referent: Kollege Schlegel. Diskussion. Stellungnahme zur Bezirkskonferenz der Metallarbeiter Brandenburgs. Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste sind willkommen.

**Schönungen.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Zeitung von heine an von Kollege Weiß ausgetragen wird, welcher auch zugleich Beitragssmarken verkauft.

**Schwelm.** Sonnabend, 11. Aug., Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

**Scherm.** Sonnabend, 11. Aug., Mitglieder-Versammlung. T.-O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

**Schwein.** Montag, 6. August, in den Lokalitäten in „See Villa“, Stiftungsfest,

bestehend in Preislegeln für Herren und Damen und Ball. Anfang Abends 5 Uhr. — Sonnabend, 11. August, Mitglieder-Versammlung.

**Stettin.** Der Bevollmächtigte Franz Gossow wohnt Stettin, Schlehenstraße 9, Hof II und findet dort alle Anmeldungen und Aufnahmen zu bewirken. — Der Kassier Otto May wohnt Stettin, Schlehenstraße 1, Hof III.

**Stuttgart.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 4. August, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Hirsch“ Zimmer Nr. 20, konstituierende Mitglieder-Versammlung bei F. Lecke, Oberstr. 3. T.-O.: Vortrag, Ball, Diskussion über das Regelat des Kartells.

**Tübingen.** Mittwoch, 8. Aug., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

**Würzburg.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, 11. August, im Gasthaus zum „Auer“ öffentliche Metallarbeiter-Versam